Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Amtsblatt

Postscheckkonto: Leipzig 21063. Girokasse Riesa Nr. 52.

für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 151. Freitag, 4. Juli 1919, abends. 72. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Postschalter vierteljährlich 4.80 Mark, monatlich 1.60 Mark. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (7 Silben) 40 Pf., Ortspreis 35 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Versteigerung größerer Mengen Nutzhölzer in Dresden-N.

Am 15. Juli 1919, von vormittags ½9 Uhr ab sollen in der Gastwirtschaft Lindengarten (Nationalbrauerei) Dresden-N., Königsbrücker Straße 121, verschiedene Partien Eiche, Esche, Rotbuche, Rüster, Erle, Kiefer und Fichte in Bohlen und Brettern öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Besichtigung der Hölzer findet auf dem Holzlagerplatz in Dresden-N., Königsbrücker Straße, am 14. Juli 1919 in der Zeit von ½8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt. Sammeln am Eingang zur Munitionsfabrik, Königsbrücker Straße, Ecke Planitzstr., Haltestelle der Elektrischen Linie Nr. 7 (Führung gruppenweise halbstündlich). Der Zutritt zum Holzlagerplatz und zum Versteigerungsraume ist nur gegen Vorzeigung eines Ausweises gestattet, der gegen Hinterlegung eines Barbetrages von 1000 Mk. bei der Kassenverwaltung der Abwicklungsstelle in Dresden-A., Bismarckplatz 1, II. Geschoß, Zimmer 27 (Nähe Hauptbahnhof) ausgestellt wird. Die Ausweise können am 11., 12. und 14. Juli von vormittags 9 bis 12 Uhr gelöst werden. Jedem Ausweis wird ein für die Versteigerung maßgebendes Losverzeichnis mit den Versteigerungsbedingungen der Hölzer beigegeben. An Auswärtige wird das Losverzeichnis mit den Versteigerungsbedingungen vom Reichsverwertungsamt, Referat Holz, Nebenstelle Dresden-A., Bismarckplatz 1 auf Antrag übersandt (Fernruf Dresden 25285). Die Hinterlegungssumme (1000 M.) wird bei Rückgabe des Ausweises vom 17.—19. Juli, vormittags von 9—12 Uhr an derselben Kassenstelle zurückgezahlt werden. Eine Anrechnung der Hinterlegungssumme auf den Kaufpreis findet nicht statt.

Dresden, den 3. Juli 1919.

Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen. 2485 DM 7255

Kartoffelversorgung betr.

In der Woche **vom 7.—13. Juli** dürfen auf den für diese Woche gültigen Abschnitt **der blauen und roten Wochenkartoffelkarten statt 5 nur 3 Pfund Kartoffeln** von den Kartoffelausgabestellen abgegeben werden.

Als Ersatz für die ausfallenden 2 Pfund Kartoffeln werden **Nährmittel oder Mehl** zur Verteilung gelangen. Hierüber ergeht noch weitere Bekanntmachung.

Großenhain, am 3. Juli 1919.

603 b II. **Der Kommunalverband.**

Butter betr.

Der Buchstabe **X** der Speisefettkarte, gültig vom 7.—13. Juli 1919, darf **mit einem Viertel Stückchen Butter** beliefert werden.

Die **Kuhhalter** dürfen auf den Kopf der von ihnen zu beköstigenden Personen **100 Gramm** verwenden, alle übrige Butter ist von ihnen an die zuständige örtliche Sammelstelle abzuliefern.

Zuwiderhandlungen werden nach Punkt 2 der Bekanntmachung vom 1. November 1917 bestraft.

Großenhain, am 3. Juli 1919.

293 h IV. **Der Kommunalverband.**

Gewählt bez. wiedergewählt und hier in Pflicht genommen worden sind die Herren
Gemeindeältester **Oswin Kühne** in **Kobeln** und
Gemeindeältester **Ferdinand Otto Nössig** in **Prausitz**
als Gemeindevorstände,
Gutsbesitzer **Max Eidner** in **Prausitz** und
Wirtschaftsbesitzer **Friedrich Thomas** in **Kleintrebnitz**
als Gemeindeälteste für ihre Wohnorte.

Herr Hauptmann **Hans von Altrock auf Gröba** ist als Gutsvorsteher für den selbständigen Gutsbezirk des Rittergutes Gröba verpflichtet worden.

Großenhain, am 1. Juli 1919. 1386 b E. 856 c E.

Die Amtshauptmannschaft. 1567 e E. 1385 b E.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern einen das Gebührenverzeichnis für die Elbfähren im III. Stromgebiete abändernden Nachtrag zur Fährordnung genehmigt, der bei den betreffenden Fährmeistern, in der Kanzlei der Straßen- und Wasserbauämter Meißen und Dresden 1 und in der Kanzlei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft eingesehen werden kann.

Meißen, am 30. Juni 1919.

Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt. Nr. 354 X.

Auf Blatt 75 des Handelsregisters für Riesa, betr. die **Aktiengesellschaft Lauchhammer in Riesa**, ist heute verlautbart worden: **Kurt Eugen Köngeter** ist als Mitglied des Vorstandes **ausgeschieden.**

Amtsgericht Riesa, am 3. Juli 1919.

Unter den Pferden
1. des Gutsbesitzers G. Hänsel, Meißner Straße 6
2. der Gebr. Schlegel, Kaufmann, Parkstraße 6
3. des Handelsm. Karl Mareck, Hauptstraße 1
4. des Fleischermstrs. Jul. Götze, Bismarckstraße 11
5. der Gebr. Hauswald, Fuhrgeschäft, Marktstraße 21
6. des Fleischermstrs. R. Müller, Schloßstraße 18
7. des K. E. Andrae, Fuhrw.-Gesch., Am Rundteil 25
8. des Handelsfleischers M. Mietzsch, Elbberg 1

ist die **Räude** bezirkstierärztlich **festgestellt** worden.

Der bezirkstierärztlich festgestellte Ausbruch der **Räude** unter den Pferden
1. des Roßschlächters O. Gundermann, Schützenstraße 19 (Bektm. in Nr. 95 des Ries. Tagebl. vom 26. 4. 1919)
2. des Kaufmanns Ferd. Raffs, Kaiser-Franz-Joseph-Straße 34 (Bektm. in Nr. 102 des Ries. Tagebl. vom 6. 5. 1919)
3. der Firma Hübler & Co., Kaiser-Wilhelm-Platz 7 (Bektm. in Nr. 50 des Ries. Tagebl. vom 1. 3. 1919)
4. der Firma Gust. Schulze, Wettiner-Straße 16 (Bektm. in Nr. 95 des Ries. Tagebl. vom 26. 4. 1919)
5. des Handelsm. Georg Schneider, Kaiser-Franz-Joseph-Str. 34 (Bektm. in Nr. 102 des Ries. Tagebl. vom 6. 5. 1919)

ist **erloschen.**

Der Rat der Stadt Riesa, am 3. Juli 1919. F.

Kirschenverkauf in Gröba.

Die Einwohner werden darauf hingewiesen, daß die Fischkarten nur an dem Tage mit Kirschen beliefert werden, für den sie aufgerufen sind. Eine nachträgliche Belieferung kann nicht erfolgen. Es wird deshalb empfohlen, täglich an den Plakatsäulen oder den Verkaufsstellen nachzusehen, welche Nummern aufgerufen sind.

Gröba (Elbe), am 3. Juli 1919. **Der Gemeindevorstand.**

Allgemeine Rattenvertilgung in Gröba.

Der Gemeinderat hat beschlossen, erstmalig in diesem Jahre im gesamten Gemeindebezirke durch den Kammerjäger Gustav Baumann aus Chemnitz **in allen Gemeindeschleusen** und **in allen Gemeinde-** und **Privatgrundstücken** eine **allgemeine Rattenvertilgung** vornehmen zu lassen. Der Kammerjäger ist mit Ausweis versehen und es wird ersucht, ihm bei der Ausübung seiner Tätigkeit Schwierigkeiten nicht zu bereiten. Die Rattenvertilgung beginnt Mitte dieses Monats.

Jeder Grundstücksbesitzer ist verpflichtet, den Rattenköder auslegen zu lassen. Eine Verweigerung der Auslegung, die wir aus wohlfahrtspolizeilichen Gründen vornehmen lassen, befreit von der Beitragspflicht zu den Kosten der allgemeinen Rattenvertilgung keinesfalls nicht und zieht außerdem Bestrafung unnachsichtlich nach sich.

Zu den Kosten der Auslegung hat jeder Grundstücksbesitzer 1.— Mk. beizutragen, die von dem den Kammerjäger begleitenden Schutzmann sofort gegen Quittung eingezogen wird. Für diejenigen Grundstücke, in denen die Auslegung des Rattenköders mit besonderem Aufwand an Zeit und Unkosten verbunden ist, muß eine erhöhte Gebühr gefordert werden.

Den Weisungen des Kammerjägers ist zu entsprechen, insbesondere sind auch Erwachsene und Kinder, aber auch Haustiere, von den Stellen, an denen der Rattenköder ausgelegt worden ist, fernzuhalten.

Gröba (Elbe), am 3. Juli 1919. **Der Gemeindevorstand.**

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain

Nebenstelle Riesa, Kaiser-Franz-Joseph-Straße 17. Tel. 40.
Kostenlose Stellenvermittlung für alle Berufe.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Juli 1919.

—* **Entwurf eines Kirchenaustrittsgesetzes.** Der Rechenschaftsausschuß der sächsischen Volkskammer beschäftigte sich in Anwesenheit des Kultusministers Buck und zwei anderer Regierungsvertreter in der heutigen Sitzung mit der Beratung über den Entwurf eines Kirchenaustrittsgesetzes. Das Austrittsalter wurde mit 14 Jahren angenommen. Die Beratung ist noch nicht abgeschlossen und wird fortgesetzt.

—* **Aus dem Gesetzgebungsausschuß.** In der gestrigen Sitzung des Gesetzgebungsausschusses, der Kultusminister Buck und mehrere Regierungsvertreter beiwohnten, wurde die Beratung über das Uebergangsgesetz für das Volksschulwesen fortgesetzt. Es fand eine längere Debatte über die Möglichkeit der Konkurrenz zwischen Gewerbeschulen und fachlichen Fortbildungsschulen statt. Der Turnunterricht soll bei den Fortbildungsschulen auch in die Abendstunden verlegt werden können. Die Abstimmung über die Wahl der Schulleiter und über die künftige Stellung der bisherigen Schuldirektoren wurde vertagt, wohl aber hat der Ausschuß beschlossen, daß die Amtsdauer der künftigen Schulleiter nicht 6 Jahre, wie in der Vorlage angegeben, sondern nur drei Jahre betragen soll.

—* **Aus dem Finanzausschuß A.** In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses A der Volkskammer wurde beschlossen, die Petitionen der Stadtv. Roßwein wegen Errichtung eines Landgerichtes in Döbeln bezw. in Riesa auf sich beruhen zu lassen.

—* **Die direkten Steuern in Sachsen.** Der Finanzausschuß A der sächsischen Volkskammer erstattet durch den Abg. Blüher (D. Vp.) einen umfangreichen Bericht über den Nachtrag zu Kapitel 20 des Staatshaushaltplanes (direkte Steuern). Der Bericht stellt in dankenswerter Weise die steuerliche Belastung der höheren Einkommen und der Vermögen zusammen, die seit 1913 rechtskräftig ergangen ist. Die ursprünglich von der Regierung vorgelegte Staffelung der Einkommensteuer war vom Ausschuß abgelehnt worden. Der Ausschuß konnte sich den Bedenken nicht verschließen, daß die Durchführung dieser Staffelung zu einer Abwanderung der Personen mit großen Einkommen und Vermögen aus dem Lande geführt hätte. Es wurde einwandfrei nachgewiesen, daß andere Bundesstaaten, namentlich Preußen, Hessen, Baden usw., in der Besteuerung wesentlich weniger weit gehen, als die sächsische Regierung vorgesehen hatte. Der Ausschuß hat schließlich folgende Staffelung angenommen: Einkommen bis zu 2200 Mk. bleiben zuschlagsfrei. Bei Einkommen von 2300 bis 4000 Mark werden 10 Prozent Zuschlag erhoben. Bei Einkommen von 4000

bis	7000	Mark	20	Prozent,
„	12000	„	30	„
„	16000	„	45	„
„	22000	„	60	„
„	30000	„	75	„
„	45000	„	90	„
„	50000	„	105	„
„	60000	„	120	„
„	70000	„	135	„
„	80000	„	150	„
„	90000	„	165	„
„	100000	„	180	„
„	120000	„	200	„
„	140000	„	220	„
„	160000	„	240	„
„	180000	„	260	„
„	200000	„	280	„
„	250000	„	300	„
„	300000	„	320	„
„	400000	„	340	„
„	500000	„	360	„
„	600000	„	380	„
über	600000	„	400	„ Zuschlag.

Etwas stärker sind die Steuerzuschläge bei den Aktien-, Kommanditgesellschaften usw. Sie beginnen mit 2200 bis 4000 Mark mit 45 Prozent Zuschlag und steigen bis zu 500 Prozent Zuschlag bei Einkommen über 600000 Mark. Die anderen neuen Steuern, z. B. die Ergänzung der Grundsteuer usw., wurden vom Ausschuß nach der Vorlage angenommen.

—* **Verkehr mit Heu, Stroh und Häcksel.** Das Reichsernährungsministerium hat die Verordnungen über den Rauhfutterverkehr und die Höchstpreise für Heu, Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 mit Wirkung vom 1. Juli 1919 aufgehoben (Reichsgesetzblatt Nr. 125). Für den Verkehr mit Heu, Stroh und Häcksel aus der Ernte 1919 sind keine Vorschriften erlassen. Der Rauhfutterhandel im Deutschen Reich ist also ganz freigegeben und unterliegt auch keinen Preisbeschränkungen. Das gleiche gilt für Stroh von Lupinen, Zuckerrübensamen- und Runkelrübensamenstroh, das bisher dem Kriegsausschuß für Ersatzfuttermittel zum Kaufe anzubieten war. Die allgemeinen Vorschriften gegen übermäßige Preissteigerungen finden selbstverständlich auch auf den Handel mit Heu und Stroh weiterhin Anwendung. Die Ein- und Ausfuhr von Heu, Stroh und Häcksel ist an die Genehmigung der zuständigen Stellen gebunden. Jedoch ist eingeführtes Rauhfutter nicht mehr an die Reichsfuttermittelstelle — Geschäftsabteilung zu liefern, sondern kann frei gehandelt werden.

—* **Versand von Möhren und Karotten.** Möhren und Karotten mit Kraut dürfen nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst in diesem Jahre nur durch Fuhrwerke, in Traglasten, Handkörben zum Verkauf insbesondere auf öffentlichen Märkte gebracht werden. Der Bahnversand von Möhren und Karotten aller Art mit Kraut ist da[illegible] wie bisher verboten da erfahrungsgemäß in Bahnwagen das Kraut, zumal bei heißer Jahreszeit, leicht ein[illegible] derben der Ware herbeiführt.

—* **Aenderung des Gesetzes über [illegible] staatliche Kohlenbergbaurecht.** Das Gesamtministerium hat der Volkskammer eine Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über das staatliche Kohlenbergbaurecht vom 14. Juni 1918, zugehen lassen, wonach die §§ 21 bis mit 78 des Gesetzes über das staatliche Kohlenbergbaurecht vom 14. Juni 1918 aufgehoben werden sollen. Der Gesetzentwurf entspricht, soweit er die Aufhebung der §§ 31 bis 77 des Gesetzes über das staatliche Kohlenbergbaurecht vom 14. Juni 1918 betrifft, dem Antrage Arzt und Genossen. Das Recht auf Förderabgabe und auf Vorentschädigung wird demnach aufgehoben. Wird das Recht auf Förderabgabe und Vorentschädigung beseitigt, so können auch Vereinbarungen zwischen dem Staate oder dem sonst zur Entrichtung der Förderabgabe Verpflichteten und dem Bezugsberechtigten über eine andere Art der Entschädigung nicht mehr in Frage kommen. § 78 des Gesetzes ist daher ebenfalls aufzuheben. Da endlich der Grundeigentümer nach Wegfall seines Rechts auf Entschädigung für das Kohlenunterirdische kein Interesse mehr haben kann, im Bereiche des staatlichen Kohlenbergbaurechts auf Kohle zu bohren, bedürfen auch die §§ 21 bis 30 des Gesetzes der Aufhebung.

—* **Die achtstündige Arbeitszeit in der Landwirtschaft.** Aus den Kreisen der praktischen Landwirtschaft werden in der letzten Zeit oft Klagen über

[illegible] ... lungen besonders gezählt werden müssen. Entgegen der irrigen Annahme über die sogenannte Sommerzeit ist darauf hinzuweisen, daß in diesem Jahre die Sommerzeit überhaupt nicht eingeführt worden ist.

Meißen. Am Sonnabend lief auf der Auffahrt zum linken Brückenkopfe der Straßenbrücke eine große Menge [illegible] gegen einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen, daß sie überfahren und schwer verletzt wurde. Da sprang ein hinzukommender Radfahrer vom Rade, packte den Hund in seinen Rucksack und radelte mit dem gefundenen Gegenstande davon. [illegible]

Meißen. Der Gewerbeamtmann Dr. [illegible] beim Gewerbeaufsichtsamt Meißen ist am 1. Juli zum Aufsichtsamt Freiberg versetzt worden. An seine Stelle ist der Gewerbeassessor Grimm aus Zwickau getreten.

Döbeln. Zu dem gestern gemeldeten Mord an einem russischen Kriegsgefangenen wird weiter gemeldet: In der Tasche des Ermordeten befand sich ein Urlaubspaß des Gefangenenlagers Chemnitz vom 2. Juli. Durch eine Anfrage beim Gefangenenlager stellte sich heraus, daß der russische Kriegsgefangene, dem der Paß gehört, am Donnerstag vormittag in der 11. Stunde im Lager eingetroffen ist. Er gab an, seinen Paß einem anderen russischen Kriegsgefangenen verkauft zu haben; im übrigen verweigerte er jede Auskunft, wo er sich aufgehalten hat. Vorläufig steht er im Verdacht, den Mord ausgeführt zu haben.

X Dresden. Zu dem durch Explosion eines mit Handgranaten beladenen Wagens bei Pirna verursachten schweren Unglück wird uns berichtet, daß das Ministerium für Militärwesen sofort strengste Untersuchung des Vorfalles angeordnet hat. Das Ergebnis wird so bald wie möglich mitgeteilt werden.

Pirna. Ueber das schwere Explosionsunglück werden dem „Pirnaer Anzeiger" noch folgende Einzelheiten berichtet: Der Transport, bestehend aus zwei Wagen mit Handgranaten, die für ein an der Grenze liegendes Grenzer-Bataillon bestimmt waren, kam von der Feldzeugmeisterei Dresden und war nach Gottleuba unterwegs. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand explodierte die Ladung des ersten Wagens, so daß diese mitsamt dem Wagen und der Besatzung in die Luft flog und einzelne Teile weit fortgeschleudert wurden. Die beiden Wagenführer, der Gefreite Mautsch und der Grenzjäger Paul Stephan aus Langenhennersdorf, wurden buchstäblich zerrissen. Die Leiche des einen fand man einige hundert Meter weit auf den Elbwiesen, während der andere, ebenfalls vollständig zerrissen, über die Hoesch'sche Fabrik hinweg in den Fabrikhof geschleudert wurde. Einige Leichenteile hingen an den Telegraphendrähten. Die Begleiter des zweiten Wagens, die Grenzjäger Reißig aus Hellendorf und Büttner aus Limbach, wurden ziemlich schwer verletzt. Die beiden Pferde des ersten Wagens waren sofort tot, und auch die des zweiten mußten, da sie schwere Verletzungen erlitten hatten, sofort getötet werden. Glücklicherweise ist die Ladung des zweiten Wagens nicht explodiert. Durch den Luftdruck der Explosion wurde ein großer Teil der Fenster der Hoesch'schen Fabrik und der umliegenden Häuser, so auch im Gasthof „Zum Hirsch", zertrümmert, desgleichen auch die Fabrikumzäunung und ein an der Straße liegender Holzschuppen. Die eisernen Stangen und die schweren Steine der an der Wiese entlangführenden Barriere waren herausgerissen, und die Telegraphen- und Fernsprechdrähte hingen von den Leitungsmasten herab. Einige Wagenteile fand man einige hundert Meter von der Unfallstelle entfernt. Der Schaden an den Fernsprechleitungen infolge der Explosion ist ziemlich erheblich. Zerstört waren 18 Fernsprechleitungen nach Oesterreich und acht Leitungen Pirna—Dresden, außerdem 30 Anschlußleitungen.

Bautzen. Aus Neschwitz wird den „Bautzner Nachrichten" geschrieben: In hiesiger Gegend, insbesondere den Revieren der Herrschaften Königswartha, Neschwitz und Luga nimmt das Wildererunwesen immer mehr überhand und für das Leben und die Gesundheit des Forstbeamten und Jagdausübenden im höchsten Grade bedenkliche und gefährliche Formen an. Nachdem der im Dienste der Majoratsherrschaft Neschwitz sich befindliche Hilfsförster Woywod bereits vor einigen Wochen von einem Wilddiebe aus dem Hinterhalte meuchlings beschossen worden und nur mit knapper Not dem Tode entgangen ist — die Kugel durchschlug den Hut fast über der Schädeldecke — ist er am 28. Juni, abends, durch den aus nächster Nähe — etwa 6 Meter — abgegebenen Schrotschuß eines Wilderers am linken Arm und der linken Brustseite so schwer verletzt worden, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte und noch von Glück wird sagen können, wenn ihm der Gebrauch der Hand und des Armes erhalten bleibt. Woywod traf in der Nähe der Hermsdorfer und Milkeler Grenze (Oplaer Seite) einen mit Flinte bewaffneten Mann, der sich entfernen wollte, rief ihn an, worauf er sich umdrehte und sofort schoß, während bei Woywod, der im selben Augenblicke ebenfalls anlegte, die Büchse leider versagte. Zurzeit befinden sich fünf Wilderer allein aus den hier eingangs genannten Revieren in Anklagezustand.

*Hohenstein-Ernstthal. Die Amtshauptmannschaft hat bei verschiedenen Landwirten der Umgebung, die ihrer Ablieferungspflicht nicht nachkommen und Milchlieferungen verweigerten, unter Zuhilfenahme von Regierungs[illegible] Milchrevisionen vornehmen lassen. Diese ergaben [illegible] Teil bedeutende Hinterziehungen, sodaß Strafverfahren eingeleitet werden mußten.

Annaberg. Zu einem folgenschweren Feuergefecht [illegible] Annaberger Wegelagerern und einer sächsischen [illegible] patrouille kam es am Dienstag an der Bärensteiner [illegible] in der Nähe des Einschnittes hinter der „Morgen[illegible]". Die Wegelagerer hatten sich, mit Revolvern und [illegible] bewaffnet, an die betreffende Stelle begeben, um [illegible] Schmuggler abzufangen und ihrer Beute zu berauben. [illegible] drei Männer und eine Frauensperson, mit Paketen be[illegible], des Weges kamen, stürzten sich die Straßenräuber auf [illegible] Fremden, sie zur Hergabe ihrer Habe mit vorgehaltenen Revolver auffordernd. Die Ueberfallenen lieferten ihre Lebensmittel aus und begaben sich nach Weisung der „angeblich sächsischen Grenzjäger" auf den Weitermarsch nach Annaberg. Hierbei stießen sie bald darauf auf eine echte Grenzjägerpatrouille, der sie Mitteilung von dem Erlebten machten. Die Grenzjäger gingen mit diesen Leuten, und als sie von den Räubern bemerkt wurden, entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, bei dem einer der Wegelagerer einen schweren Bauchschuß erhielt. Die beiden anderen wurden festgenommen.

Zwickau. Pockenerkrankungen sind in zehn Gemeinden der Amtshauptmannschaft Zwickau vorgekommen.

Thum. Am Dienstag abend wurde ein hier wohnhafter 11 Jahre alter Schulknabe, der Hasenfutter sammelte, von einem Strumpffabrikanten, welcher sich auf der Jagd befand, von hinten in den Kopf geschossen und schwer verletzt. Der Jäger glaubte in der Dunkelheit einen Fuchs vor sich zu haben.

*Leipzig. Am 1. Oktober findet die zweite Zinsverteilung der Hinterbliebenen-Stiftung der 24. Reserve-Division statt. Unterstützungsberechtigt sind die Hinterbliebenen gefallener Feldzugsteilnehmer der Stammtruppen dieser Division je nach Höhe der Beiträge der einzelnen [illegible]

[illegible] ... Dann wäre ein Lied zu singen ... [illegible] „Standesvermittlung betreffend" zu [illegible]

Wirrwarr.

Aus Berlin erhalten wir folgendes Stimmungsbild: Es ist ganz verwunderlich, [illegible] daß in Berlin alle es doch Menschen, die nicht streiken, sondern arbeiten. Ueberhaupt, man könnte es ihnen kaum verübeln, wenn auch sie erklärten, wir machen nicht mehr mit! Denn wo ist damals eine Linie Straßenbahn oder eine Ringbahn, die einmal doch eintraf, zum Ziele führte, dort jetzt verlassene Ratlosigkeit. Berlin hat seit Tagen die gelben Wagen der Elektrischen nicht mehr gesehen, das Klingelzeichen nicht mehr gehört und wie ein Verurteilter ausschaut, dessen entläßt man, sich kaum noch. Denkbar, man ist wieder mal aufs Trockene gesetzt und auf seine Beine angewiesen — oder aber auf die „wilden Gefährte". Davon wäre ein Lied zu singen.

Du kommst, o Wanderer, zum Potsdamer Platz. Und bist in einem Hexenkessel. Peitschen knallen, Rosse stampfen, Wagen wühlen sich durcheinander, Autos murren, Hupen gellen, Radfahrer klingeln, heisere Stimmen gröhlen, ein verzweifelter Schutzmann ertrinkt im Chaos, Frauen kreischen, Männer fluchen, Kinder schluchzen, aus den nahen Cafés hohnlachen die Kellner. Neuzeit hat sich zum Mittelalter zurückgewandelt; vorsintflutliche, ächzende, morsche, zerbrechende Wagen harren hinter mageren Mähren wagemutig tollkühner Passagiere. Was hilft das alles? Du nimmst Parade ab, fängst die bellenden Schreie der Herren Kutscher, versuchst die grotesken Kreideinschriften an den Wänden der Gefährte zu entziffern, verhandelst um den Fahrpreis, steigst ein. Langsam entwirrt sich der Trubel, die Pferde ziehen an, langsam rollst du die Potsdamer Straße hinan. Dir zur Seite krampeln die tausendgliedrigen Scharen der Wanderer, gleiten die Bäume, rasseln die Brudergefährte. Auf schaukelnder, holzgezimmerter Bank sitzen Lebemann, Schuster, Fabrikarbeiter, Schauspieler, Hausfrau, Modedame, Rechtsanwalt — alle Berufe und Unberufe einträchtig nebeneinander. Zuruf von der Straße: der Wagen hält, ein Stuhl poltert aufs Pflaster, ein neuer Gast steigt ein. Mürrisch murmeln die eingepferchten Passagiere, wenn eine arme, laufende Matrone, die so schon schwer genug trägt an ihrem Fett, es wagt, die Heringstonne noch mehr zu füllen. Ist's aber ein lachendes, junges Mädchen —: hei, wie sich nun die Gesichter verklären, zehn Arme gleich sich hilfreich strecken, die Schöne zum Sitz emporzuheben. „Hierher, Fräulein, . . ." Und die Herren rücken begeistert noch dichter zusammen.

In diesem ganzen improvisierten Verkehr hat sich bald schon ein fester Tarif ausgebildet, der meist streng innegehalten wird. Eine Fahrt Potsdamer Bahnhof bis Rollendorfplatz kostet heute eine Mark, weiter bis zum Bayrischen Platz zwei Mark, Potsdamer Platz bis Zoo drei Mark und so fort. Also immerhin halbwegs annehmbare Preise, wenn auch berücksichtigt werden muß, daß manche Gefährte bis zu 50 und mehr Personen befördern und so ein schmunzelnder Kutscher oft mit einer Fuhre glatt seine hundert Mark verdient. Dann aber gibt es natürlich üble Gesellen, deren Anstand erwürgt wird von betrügerischer Habgier. Ein Beispiel für viele. Ein biederer Hausvater kommt mit Gattin und Tochter von der Reise zurück, steigt am Stettiner Bahnhof auf einen Rollwagen und will zum Bayrischen Platz. „Kostenpunkt?" — „Vier Mark!" lächelt der arglistige Rosselenker. Man ist einverstanden und fährt. Bayrischer Platz; aussteigen! Der Hausvater, froh, mit seiner Familie sein Heim endlich erreicht zu haben, reicht dem Kutscher 20 Mark und erwartet insgeheim, daß der Mann Tränen der Rührung weine. Es kommt aber anders. Der Kerl springt vom Bock, läuft blaurot an, schäumt in wütender Raserei und brüllt: „Vierzig Mark sind ausgemacht, Sie Gauner! Raus mit die Klamotten!" Der Fahrgast glaubt zu träumen, wagt schüchterne Einwände, der Kutscher hebt die Peitsche. Die Zuschauer lachen, Gattin und Tochter heulen mörderlich. Was tun? Man zieht stumm seine Brieftasche, zahlt nochmals zwanzig Mark und zieht ab. Der Herr Kutscher aber: „So ein Gauner! Ich bin ein anständiger Mensch! Jawoll! Sowat könn' se mit mir nich machen!" Spricht's, wendet den Wagen, rasselt hoch erhobenen Hauptes davon.

Das wären so die derzeitigen Nöte der Reichshauptstadt. Und nur wenn du fröhliche Männer ihre Straße ziehen siehst, die Hände müßig in den Taschen, ein Glanz rentnerischen Genusses auf den Gesichtern, dann wisse: das sind die einzig restlos glücklichen! das sind streikende Straßenbahner. . .

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Vom Gewerkschaftskongreß. Der in Nürnberg tagende Gewerkschaftskongreß nahm mit 445 gegen 179 Stimmen eine Resolution an, welche der Generalkommission das Vertrauen des Kongresses ausspricht. Gegen eine Stimme nahm der Kongreß eine von Janssen-Berlin begründete Resolution an, die das Mannheimer Abkommen mit der sozialdemokratischen Partei beseitigt und die Neutralität der Gewerkschaften gegenüber den politischen Parteien proklamiert.

Von französischen Soldaten mißhandelt. Die „Frankf. Ztg." entnimmt der Zuschrift einer angesehenen Persönlichkeit, daß in Neustadt (Pfalz) der Fabrikant Willy Helfferich, ein Bruder des ehemaligen Staatssekretärs, von einem französischen Offizier durch Faustschläge mißhandelt, in Zweibrücken der frühere Fliegeroffizier Schaf auf Anstiftung eines französischen Majors von etwa 10 französischen Unteroffizieren mit Peitschenhieben aufs schwerste mißhandelt und ein Rechtsanwalt von französischen Soldaten ohne jeden Anlaß derart verprügelt worden sei, daß ihm der linke Arm brach. Außerdem werden weitere brutale Akte, die Schändung von Denkmälern usw., aus verschiedenen Städten der Pfalz gemeldet.

Die Krisis im Bergbau. Man schreibt uns: Wiederholt ist in der Presse die schwierige Lage des Bergbaues besprochen worden. Nach Ansicht der leitenden Industriellen ist der Bergbau nicht in der Lage, die Lasten zu tragen, wenn nicht Lohnpolitik und Preispolitik in Einklang gebracht werden. In diesen Kreisen hält man die vom Kohlensyndikat beantragte Preiserhöhung für das Mindestmaß, um weitere Verluste zu vermeiden. Der vom Reichswirtschaftsamt genehmigte Satz von 7 Mk. Zuschlag pro Tonne bei gleichzeitiger Erhöhung der Löhne von 2—3,50 Mk. wird als ruinös angesehen. Ueber alle Schwierigkeiten hinweg käme man aber trotz allledem, wenn die Arbeitsleistung sich wieder auf die frühere Höhe heben würde. Wie sehr Arbeitslust und (infolge der Unterernährung) Arbeitskönnen nachgelassen haben, davon bietet der Bericht der großen Gewerkschaft „Konstantin d. G." in Bochum ein neues Beispiel. Hatten schon die beiden letzten Monate des verflossenen Jahres einen Verlust von rund 600 000 Mk. erbracht, so erbrachten die ersten sechs Monate dieses Jahres einen solchen von 4 190 000 Mk. (allein der Streik im April brachte einen Verlust von 2 188 000 Mk.). Trotzdem die Arbeiterzahl die gleiche ist wie im Vorjahre und an Löhnen 2 Millionen Mark mehr gezahlt wurden, sank die Förderung um 849 000 To. auf 682 280 To., von 80% der Syndikatsbeteiligung auf 50,2 Prozent. Seit der Revolution hat die Gewerkschaft im [illegible] ... [illegible] um 8 Millionen Mk. erhöhen. [illegible] Man hat sie zum Vergleich mit Vergnügen und Gewinnen haben. Wenn die Arbeiter [illegible] hat der [illegible] Man wird jedoch auf [illegible] der Industrie, den [illegible] und [illegible] schwere Verhältnisse aufzuweisen. Wenn diese Herren ihre [illegible] und auf diese Einnahmen (da sie Großaktionäre sind) gewiesen sind, sich selbst höhere Bezüge zuweisen (durchweg 2% der Ausbeute), in einem Atemzug aber über die Belastung der Beamten und Arbeiter klagen, so klingt das eigentümlich. Wenn ein Vorstandsmitglied dafür, daß es ein paarmal im Jahre an einer Sitzung teilnimmt, 5 und 10 000 Mk. einheimst (und viele der fraglichen Gewerke und Aktionäre sitzen in einer ganzen Reihe Vorstände bezw. Aufsichtsräte), so hat er moralisch kein Recht, sich zu beklagen, wenn die Arbeiter und Angestellten sich darauf berufen, daß ihre Arbeit im ganzen Jahre nicht so entlohnt werde. Ueberall übernehmen die Gewerkschaften sogar die Tantiemesteuer für die entgegenhalten Grubenherren, das erregt böses Blut. Diese Steuerscheu der Leute, die von ihrem Ueberfluß zahlen, wirkt ungünstig auf die Stimmung der Arbeiter und Angestellten, die an ihrem (in Anbetracht der Teuerung knappen) Einkommen den letzten Heller versteuern müssen. Ein klein wenig Menschenkenntnis und Menschenfreundlichkeit sollte man gerade in kritischer Zeit auch von den Industriellen erwarten. Man gebe der Masse nun eben ein gutes Beispiel der Opferwilligkeit — das hilft mehr, als alle schönen Reden.

Zur Versenkung der deutschen Flotte. Von zuständiger Seite in Berlin wird erklärt, die Angabe des Funkspruches Carnavon vom 25. Juni, Admiral v. Reuter sei vor einigen Wochen in Berlin gewesen, ist frei erfunden. Reuter ist vielmehr von Mitte Dezember bis Mitte Januar in Deutschland auf Urlaub gewesen. Auch die Behauptung, die Zerstörung der Schiffe stelle einen Verstoß gegen englische Kriegsgesetze dar, die mit dem Tode bestraft werden, ist unrichtig. Es handelt sich um deutsches Kriegsmaterial, dessen Zerstörung unbeschadet der Bestimmungen des Waffenstillstandes den Deutschen jederzeit freistand, sofern sie es Deutschland gegenüber verantworten konnten.

Eine Falschmeldung. Berliner Blätter geben die Meldung einer rheinischen Zeitung wieder, wonach am Tage der endgültigen bedingungslosen Annahme des Friedens der Reichsminister Erzberger auf der Terrasse eines Weimarer Hotels beim Champagner eine ausgelassene Unterhaltung gepflogen habe. Diese Nachricht ist, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, falsch und wird hiermit aufs schärfste zurückgewiesen.

Die Vermögensabgabe. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind entgegen anderslautenden Meldungen im Reichsministerium der Finanzen die Entwürfe der Vermögensabgabe, der Umsatzsteuer und der Reichsabgabenordnung fertig ausgearbeitet. Die Vorlage wird der Nationalversammlung und dem Staatenausschuß unverzüglich zugehen, sodaß sie noch vor Beginn der Sommerferien im Parlament erledigt und Gesetzeskraft erhalten werde.

In dem Prozesse wegen Ermordung des Oberleutnants v. Klüwer, der am 3. März in Halle nach dem Einrücken der Regierungstruppen während der spartakistischen Unruhen von einer Menschenmenge zur Saale geschleppt, in den Fluß gestoßen wurde und durch Schüsse schwer verletzt unterging, wurde gestern nach sechstägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in Halle das Urteil gefällt. Von den Angeklagten wurde der Militärinvalide Otto Bauer wegen Mordes zum Tode verurteilt. Wegen Beihilfe zum Morde erhielt der Schauspieler Heinrich Gierholt 13 Jahre 6 Monate, der Handlungsgehilfe Rudolf Richter 12 Jahre, der Geschirrführer Kurt Zwick 10 Jahre Zuchthaus, wegen Totschlages der Mechaniker Erich Fiebler 9 Jahre Zuchthaus. Gegen die übrigen Angeklagten Monteur Max Rädel, Soldat Stephan Thaler, Schlosser Max Jungmann und Arbeiter Oskar Suhle wurden wegen schweren oder einfachen Landfriedensbruches auf Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erkannt. Der Maurer Max Reiz erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 6 Monate Gefängnis. Der Arbeiter Muthsius wurde freigesprochen.

Erhöhung der Zuckerpreise. Der Wirtschaftsausschuß stimmte für die Erhöhung der Zuckerpreise um 1,10 pro Zentner.

Lostrennungsbestrebungen. Aus parlamentarischen Kreisen verlautete, daß in Oberschlesien wieder lebhafte Bestrebungen zur Bildung eines unabhängigen Oberschlesiens im Gange sind.

Kurssteigerungen. An der gestrigen Berliner Börse erfuhren Reichsanleihe und preußische Konsols prozentweise Steigerungen und im Anschluß daran auch Kriegsanleihe.

Generalmajor Hoffmann, der mit der Regierung in Konflikt geraten und wegen Ungehorsams zur Disposition gestellt sein sollte, verbleibt auf seinem Posten als Abschnittkommandeur an der Ostfront.

Zum Rücktritt Hindenburgs. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, der bereits vor einiger Zeit um Genehmigung seines Rücktrittes bei Abschluß des Friedens gebeten hatte, verließ am gestrigen Tage Kolberg. Gleichzeitig ist auch die Oberste Heeresleitung aufgelöst. Aus diesem Anlasse hat der Ministerpräsident an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg im Namen der Reichsregierung folgendes telegraphiert: Im Namen der Reichsregierung sage ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, noch einmal unseren unabänderlichen Dank für alle Dienste zum Wohle des Vaterlandes. In Tagen der Not wurden Sie gerufen, in Tagen noch schlimmerer Nöte schließen Sie Ihre Aufgaben ab. Die wir im Zwange der Pflicht auf unseren Posten bleiben müssen, werden immer ein großes Vorbild in der Art sehen, wie Sie die Pflicht gegenüber dem Vaterlande höher gestellt haben, als persönliche Gefühle und Anschauungen. gez. Bauer. Reichswehrminister Noske hat an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Kolberg. An dem Tage, an dem Sie den Oberbefehl niederlegen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Feldmarschall, im Namen der neuen deutschen Heermacht den herzlichsten und unauslöschlichsten Dank des Vaterlandes für Ihre treugeleisteten Dienste auszusprechen. Wie Sie als ruhmgekrönter Feldherr unser Heer im Feindesland geführt haben, wird unvergeßlich in der Geschichte fortleben. Besonders aber muß Deutschland Ihnen dankbar sein für die Mühe und Sorgfalt, mit der Sie in der letzten schweren Zeit die militärischen Geschicke unseres Vaterlandes gelenkt haben. Sie haben damit den Grundstein gelegt, auf dem unser Volk in hoffentlich nicht allzuferner Zukunft sein neues Haus bauen wird, in dem dann unsere Kinder und Enkel wieder mit Stolz und Freude als Deutsche leben können. In dieser sicheren Zukunftshoffnung möge Ihnen, Herr Feldmarschall, noch ein langer, von der dankbaren Verehrung des deutschen Volkes getragener Lebensabend beschieden sein. Reichswehrminister Noske.

Baltikum.

Riga nicht genommen. Der Pressebeirat der deutschen Gesandtschaft in Riga teilt mit, daß die von estnischer Seite über Reval verbreitete Meldung, daß Riga genommen sei, nicht den Tatsachen entspricht.

Deutsch-Oesterreich.

Die Konferenz der Arbeiterräte. Nach einer Meldung des Wiener Korresp.-Büros erklärte Staatssekretär Bauer in der Reichskonferenz der Arbeiterräte auf die Zwischenrufe der Kommunisten hin: Wir haben den Anschluß an Deutschland nicht vollzogen, weil wir wußten, daß wir nicht stark genug sind, ihn gegen den Willen der Ententemächte zu vollziehen. Wenn wir für ihn kämpfen und hoffen, daß wir ihn erreichen werden, so deshalb, weil wir überzeugt sind, daß sich die [illegible]

[illegible] aufzumachen.

Holland.

Anfrage wegen des Oberleutnants Vogel. Laut Parlamentsbericht antwortete der holländische Minister des Innern auf eine Anfrage des [illegible] bezüglich der Beschuldigung der Flucht des deutschen Oberleutnants Vogel durch niederländische Beamte in Berlin, daß die vom holländischen Ministerium des Äußern in dieser Sache angestellte Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei.

Italien.

Lebensmittelunruhen. Laut „Telegraaf" meldet die „Times" aus Mailand, daß am 1. Juli in Forli und in anderen großen italienischen Orten im Zusammenhang mit der Teuerung ernste Unruhen stattgefunden haben. Viele Läden werden geplündert und zerstört. Es kam zu heftigen Schießereien.

England.

Opfer einer Influenza-Epidemie. In einer Sitzung des englischen Unterhauses vom 30. Juni teilte der neue Gesundheitsminister mit, daß während der 6 Monate bis zum 30. März 1919 in England in Wales allein 138 000 Personen an Influenza gestorben sind.

Die Verstaatlichungsfrage. Der Parlaments-Korrespondent des „Daily Herald" schreibt, die Koalition stehe vor kritischen Lagen, da sich 150 Mitglieder gegen die Nationalisierungspläne der Regierung erhoben. Das Kabinett verrät bereits Zeichen von Schwäche. Man glaubt, daß Bonar Law versprach, daß die Regierung Verbesserungsanträge, die für die Abänderung des Gesetzentwurfes über die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke notwendig seien, in sehr ernste Erwägung ziehen und wahrscheinlich annehmen wird. Dies würde auf eine Kapitulation der Regierung vor den Bergbauinteressenten hinauslaufen.

Zur Fremdenfrage. Der ständige Ausschuß, der die Gesetzvorlage über die den Ausländern aufzuerlegenden Beschränkungen behandelt, beschloß mit 14 gegen 12 Stimmen trotz des Widerstandes der Regierung eine neue Klausel, in der verfügt wird, daß jeder früher feindliche Ausländer, der sich jetzt in dem Vereinigten Königreiche aufhält, deportiert werden soll, wenn er nicht innerhalb eines Monats nach Annahme der Vorlage vom Staatssekretär des Innern die Erlaubnis erhält, zu bleiben.

Aufruhr in einem deutschen Gefangenenlager. „Daily Chronicle" meldet, daß am 2. d. M. 2900 deutsche Kriegsgefangene im Gefangenenlager von Oswestry aufsässig wurden. Da sie ihre Mittagsration nicht rechtzeitig erhalten hätten, hätten sie sich geweigert, zum Appell zu kommen. Sie bewaffneten sich mit schweren Stöcken und drohten, in Massen anzugreifen. In aller Eile kam englische Verstärkung von einem anderen Lager an und unterdrückte mit aufgepflanztem Bajonett den Aufstand.

Amerika.

Das Verhältnis zur Sowjetregierung. Das Staatsdepartement notifizierte der russischen Sowjetregierung, daß die Repressalien gegen die Amerikaner in Rußland Entrüstung und Feindseligkeit gegen die Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten hervorrufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. Juli 1919.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

)(Berlin. Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht eine Erklärung des konservativen Parteivorstandes, worin zunächst die ablehnende Haltung der deutschkonservativen Partei gegenüber dem Friedensvertrage gerechtfertigt wird, für den die Verantwortung denen zugeschoben werden muß, die seit der Reichstagsresolution vom 19. Juli 1917 [illegible]

[illegible]

Die [illegible] der Großen Berliner Straßenbahn haben in ihrer Versammlung, die sich mit der Rechtslage [illegible] eine Entschließung angenommen, in der die Wiederaufnahme der Arbeit in den Werken am Montag beschlossen wurde.

Der Eisenbahnerstreik hat von Frankfurt auch auf Mainz übergegriffen. Nach einer Meldung der [illegible] haben die Eisenbahner im gesamten Bezirk des Direktionsbezirks Mainz die Arbeit niedergelegt. Ihre Forderungen sind im wesentlichen die gleichen wie in Berlin.

Der „Vorwärts" meldet aus dem Haag: Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt über Zusammenstöße zwischen englischen und französischen Matrosen und Soldaten in Brest, daß sie derart ernst seien, daß man jeden Augenblick einen neuen Ausbruch von Unruhen gewärtigen müsse. Der Pöbel sei stark amerikafeindlich gesinnt. Ein ganzes französisches Regiment mußte in Brest kaserniert werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ebenso zwei Bataillone amerikanischer Militärpolizei.

Um die Entscheidung in Rußland.

* Stockholm. Übereinstimmende Nachrichten aus Rußland besagen, daß auf der gesamten russischen Front wütende Kämpfe entbrannt sind, da sowohl Bolschewisten wie Antibolschewisten alles aufbieten, um eine Entscheidung herbeizuführen. Bisher hat keine Partei derartige Erfolge aufzuweisen, daß sie als der Sieger angesehen werden kann. Die Bolschewiken haben auf dem linken Flügel und dem Zentrum der großen Front, die sich fast über ganz Rußland erstreckt, gute Fortschritte gemacht, und üben auf ihre Gegner einen heftigen Druck aus. Insbesondere an der finnischen Grenze hat sich ihre Situation erheblich gebessert. Die Roten Garden haben durch ein geschicktes Landungsmanöver bei Vitelle die finnischen Freiwilligen-Korps umgangen und sie von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Weniger günstig dagegen ist ihre Lage an einzelnen Teilen der Südfront und im Baltikum. Oestlich von Riga stehen Letten und baltische Landeswehr in wütendem Kampfe gegeneinander. Den baltischen Truppen ist es gelungen, Libau einzuschließen, das von den Letten mit aller Kraft verteidigt wird.

Eisenbahnerstreik in Frankfurt.

)(Frankfurt a. M. Die Stillegung des Zugverkehrs ist seit gestern 7 Uhr abends weiter vorgeschritten und wird strenger durchgeführt als bisher.

Eisenbahnerstreik in Heidelberg.

)(Heidelberg. Die Beamten und Arbeiter der Main—Neckar-Bahn sind gestern in den Ausstand getreten.

Die Unruhen in Dortmund.

)(Dortmund. Die Zahl der seit den Unruhen Verletzten übersteigt bisher 50. Gestern nachmittag traf hier eine Abteilung Kavallerie ein. Wie das Freikorps Düsseldorf mitteilt, sind einige Geschütze an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt worden. Am Nachmittag kam es nur vereinzelt zu Plünderungsversuchen und Zusammenrottungen, gegen die die Regierungstruppen jedoch nachdrücklich einschritten. Die Zahl der Verletzten hat sich weiter etwas erhöht.

Der Friedensvertrag im Unterhause.

)(London. (Reuter.) Nach der Rede Lloyd George erklärte sich das Haus einstimmig mit der Einbringung der beiden Gesetzentwürfe einverstanden, die den Friedensvertrag und das englisch-französische Uebereinkommen, in dem gegen einen nicht herausgeforderten Angriff auf Frankreich Vorkehrungen getroffen sind, zum Gegenstand haben.

Die Ratifizierung des Friedens.

* Berlin. [illegible] land aufgeschoben werden.

Die Aburteilung des Kaisers.

)(London. (Reuter.) Lloyd George teilt im Unterhause mit, daß der Gerichtshof zur Aburteilung des Kaisers seinen Sitz in London haben werde.

Die revolutionäre Bewegung in Italien.

)(Bern. Laut „Avanti" erklärte d'Aragona, Generalsekretär des italienischen Gewerkschaftsbundes, in Southampton: Italien befinde sich nach dem Kriege in Verhältnissen, die zum Bankerott führen müßten. Das Volk sei von einer revolutionären Bewegung ergriffen, und die Lage sei so schwer, daß Nachrichten, die aus Italien kommen und von Blutvergießen sprechen, nicht überraschen dürften.

Die Demobilisierung in Amerika.

)(Washington. (Reuter.) Das Kriegsamt hat die Demobilisierung des Heeres für den 30. September angekündigt. Die Friedensstärke wird ungefähr 238 000 Mann betragen.

Die Rückreise Wilsons.

Amsterdam. Dem Pressebüro Radio zufolge wird ein Teil der amerikanischen Hochseeflotte Wilson zur Begrüßung entgegen fahren.

Kirchennachrichten.

Trauersonntag (6. Juli).

Riesa. Klosterkirche: 8 Uhr Trauergottesdienst (Ps. 25, 16—20, Beck). Trinitatiskirche: 9 Uhr Trauergottesdienst (Ps. 25, 16—20, Beck). 11 Uhr Kindergottesdienst (Beck). 2 Uhr Jugendgottesdienst (Burkhardt). Wochenamt I Burkhardt, II Friedrich.
Gesang des Kirchenchores in der Trinitatiskirche: F. Mendelssohn: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn!"

Weida. 8 Uhr Predigtgottesdienst, ½10 Uhr Kindergottesdienst.

Pausitz. Vorm. 8 Uhr Trauergottesdienst in der Pfarrkirche.

Gröba. 8 Uhr ft. Abendmahlsfeier, P. Burkhardt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, P. Winkler. ½11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Winkler. Wochenamt P. Burkhardt.

Röderau. ½9 Uhr Abendmahlsfeier, 9 Uhr Trauergottesdienst, darnach Trauergeläute. Jünglingsverein verschoben.

Strehla. 8 Uhr Trauergottesdienst, aus Anlaß des Friedensschlusses. ½11 Uhr desgl. im Saal der chemischen Fabrik in Nünchritz. ½1 Uhr Kindergottesdienst für das 5.—8. Schuljahr. Ausflug des Jungfrauenvereins, Treffpunkt Pfarrhaus, Abmarsch nach Zeithain—Jacobsthal genau 2½ Uhr. Donnerstag, den 10. Juli, vorm. 9 Uhr Wochenabendmahl.

Kath. Kapelle (Kasernenstr. 18). Um ½8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Nachmittags 1 Uhr Ausflug des Männervereins nach Lommatzsch. Werktags hl. Messe um ½7 Uhr.

Nebenerwerb.

Infolge Bezirksteilung wird in Riesa, Gröba, Strehla, Weida, Nünchritz, Zeithain, Röderau je ein rühriger Mann zum Einholen von Versicherungs-Beiträgen gesucht. Leute mit akquisitorischer Befähigung bevorzugt. Kleine Kaution erforderlich. Offerten unter D G 215 an Rudolf Mosse, Dresden.

Achtung! Schlachtpferde!

sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Bezn. Transporte.
Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.

Nachbestellungen auf das Riesaer Tageblatt für Juli werden frei Haus von allen Postämtern (M. 1,54), von den Austrägern des Riesaer Tageblattes und zur Vermittelung an diese von der Geschäftsstelle Goethestraße 59 (M. 1,40) angenommen.

Fordernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

44. Fortsetzung.

XIX.

Danielas Erregung war ins Maßlose gestiegen. Was ihr durch Isoldes Dazwischenkommen unmöglich gemacht worden war — ihrem Mann heimlich zu folgen —, das führte sie am nächsten Tag aus.

Sie wußte: für heute war Hellhof zur Fürstin Laban geladen, wo diese über ihre Zukunft — und damit auch über die seine — beraten wollte.

Fast die ganze Nacht war Daniela wach gelegen und hatte überlegt. Sollte sie ihm bei diesem Besuch, dessen Ziel und Zweck sie ja kannte, überhaupt folgen oder nicht? Eigentlich war es überflüssig und würde ihr nur Qual bereiten... das Resultat würde sie ja bald genug aus seinem Benehmen erfahren. Wenn es der Fürstin gelang, ihn zu überreden, daß er hier alles aufgebe und sein Leben an das ihre knüpfe, mußte der Bruch bald erfolgen.

Egon würde dann gewiß schon in den nächsten Tagen einen Streit vom Zaun brechen und das Wort Scheidung aussprechen...

Es war also im Grunde zwecklos, ihm heute zu folgen, bloß um ihn im Palais der Fürstin verschwinden zu sehen.

Und doch — jedesmal, wenn Daniela bis zu diesem Schluß gekommen war, meldete sich eine Stimme in ihr, die dagegen sprach.

War es denn ganz gewiß, daß er auf die Vorschläge der Fürstin einging? Er liebte doch immerhin seinen Beruf und stand gerade jetzt an der Schwelle des Ruhmes. Vielleicht überwog der Ehrgeiz doch Eitelkeit und Liebe?

Und dann: es dünkte Daniela unmöglich, untätig daheim zu sitzen, während dort in dem Palais auf der Landstraße über ihr Schicksal entschieden wurde.

Auch eine leise Hoffnung meldete sich: Vielleicht ging er nur hin, um abzusagen, weil doch noch ein Funken Gewissen und Mitleid für sein Weib in ihm lebte? Welche Seligkeit wäre es, mit eigenen Augen zu sehen, daß er schon wenige Minuten später das Palais wieder verließe... dann wäre ja alles gut — dann könnte sie wieder hoffen.

Die Vorstellung dieser Möglichkeit bewirkte, daß Daniela dann in der Tat schon eine Viertelstunde vor 4 Uhr in einem geschlossenen Autotaxi, dessen Chauffeur genaue Instruktionen erhalten hatte, an der nächsten Straßenecke auf das Erscheinen ihres Mannes wartete.

Ach, und dann kam alles ganz anders, als Daniela gedacht hatte! Die Gefahr, vor der sie so sehr gezittert, lag ganz anderswo und war viel größer, als sie gefürchtet hatte.

Egon Hellhof fuhr gar nicht zur Fürstin Laban. Er ging zu Fuß bis zum nächsten Autostand, mietete ein Autotaxi und fuhr [illegible] nach [illegible], wo das Gefährt hinter dem Dorf links abbog und vor einem freundlichen Landhaus hielt, an das sich ein großer Obstgarten schloß.

In diesem Haus verschwand er, nachdem er das Autotaxi entlassen hatte. Offenbar also bestand die Absicht, den Besuch hier länger auszudehnen, was bewies, daß es sich keineswegs um einen Krankenbesuch handeln konnte.

Klopfenden Herzens saß Daniela in ihrem Gefährt, das abseits im Schatten von Bäumen stand und nicht auffallen konnte, da sich auch hier der Eingang zu irgendeinem Villengarten befand.

Sie wußte nun alles. In dem Haus drüben wohnte Lore Sand! Ihr galt Egons Besuch. Um ihretwillen hatte er der Fürstin abgesagt oder deren Einladung einfach ignoriert. Lore Sand galt ihm also viel mehr als die Fürstin Laban... ihr gehörte sein Herz..!

Mit brennenden Blicken starrte Daniela hinüber nach dem Landhaus, dessen hellerleuchtete Fenster breite Lichtkegel in die Dämmerung des [illegible] Vorfrühlingstages warfen.

Waren sie dort oben hinter diesen Spitzenstores, wo ab und zu Schatten vorüberglitten?

Aber nein. Daniela erinnerte sich plötzlich, daß ihr Mann damals, als er mit Lore Sand über die Wohnung sprach, erwähnt hatte: „Sie sehen von Ihrem Fenster mitten in den Obstgarten hinein, der nun bald in Blüte stehen wird. Auch Treppen brauchen Sie nicht zu steigen, nur drei Stufen von der Veranda des Hochparterres, in dem Ihr Zimmer liegt, und Sie sind im Garten unten."

Lores Zimmer mußte also rückwärts nach der Gartenseite zu liegen. Ringsum war es totenstill. Immer nebliger und düsterer wurde die Dämmerung. Eine grenzenlose Traurigkeit schien über der noch halb im Winterschlaf befangenen Natur zu liegen, wenigstens empfand es Daniela so.

Sie kämpfte unaufhörlich mit Tränen und dem Wunsch, heimlich an die Hinterseite des Hauses zu schleichen, um vielleicht durch ein Fenster die beiden beobachten zu können.

Seit der erste Verdacht in ihr aufgestiegen war, ihres Mannes Liebe habe sich einer anderen zugewandt, hatte Daniela völlig den Kopf verloren. Anstand und Würde waren ihr nur mehr leere Begriffe. Was allein noch ihre Handlungen leitete, war der Instinkt einer blinden, wahnsinnigen Eifersucht, die ihren Verstand zu verwirren drohte.

Wenn sie nun trotzdem nicht wagte, ihren Vorsatz auszuführen, so war es nur die Angst, dabei von Egon ertappt zu werden, die sie zurückhielt. Er war bereits fast eine Stunde bei Lore Sand und konnte jeden Augenblick das Haus verlassen.

Da klangen plötzlich die Töne einer Geige durch die Dunkelheit. Das konnte nur sie sein. — Egon hatte ja von ihrer Violine gesprochen damals. Sie spielte ihm vor! Er dachte also offenbar noch gar nicht ans Fortgehen!

Hastig erhob sich Daniela und verließ ihr Gefährt. O — sie mußte die beiden sehen...

„Warten Sie hier, bis ich wiederkomme", sagte sie dem Chauffeur und überquerte die Landstraße, um den Garteneingang zu gewinnen.

„Geben Sie acht, Fräulein", rief ihr der Chauffeur, der sie für ein eifersüchtiges Mädchen hielt, nach. „Es ist vielleicht ein Hund beim Haus!"

Daniela zögerte einen Augenblick, eilte aber dann rasch weiter. Ach was, es mußte eben gewagt werden! Bisher hatte sich ja auch kein Hund bemerkbar gemacht...

Es gab in der Tat keinen. Unangefochten erreichte sie die Rückseite des Hauses und sah sofort, daß das Terrain ihren Absichten gar nicht günstiger sein konnte.

Links von der Terrasse waren zwei Fenster hell erleuchtet, und hinter ihnen ertönte das Geigenspiel. Gerade den Fenstern gegenüber aber gab es einen kleinen Hügel, von dem aus man direkt ins Zimmer sehen konnte.

Zwar waren die Fenster geschlossen und ziemlich dichte, gemusterte Vitragen bedeckten die Scheiben, aber es waren keine Läden herabgelassen, und man konnte daher die Umrisse der sich im Zimmer befindlichen Personen deutlich sehen.

Hellhof saß in behaglicher Stellung am Sofa, hatte den Kopf in die Hand gestützt und lauschte offenbar ganz versunken der Musik. Die junge Lehrerin aber stand nur wenige Schritte von ihm entfernt und spielte ohne Noten mit einer hingebenden Entrücktheit in Haltung und Bewegung.

Sie spielte „Der Tod und das Mädchen" von Schubert. Plötzlich aber brach sie mitten im Stück ab. Ihr Zuhörer hatte eine Handbewegung gemacht und ihr etwas zugerufen.

Gleich darauf setzte sie mit einer heiteren innigen Weise wieder ein, wobei sie mit einer weichen Sopranstimme die Worte mitsang.

„Ich hört' ein Bächlein rauschen"... „Ich wollt', meine Lieb' ergösse sich"... und „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein"... folgten ohne Unterbrechung. Zuletzt kam halb schalkhaft, halb innig: „Du Ring an meinem Finger, mein goldenes Ringelein"...

Aber mitten drin legte Lore Sand die Geige weg, wandte sich rasch ihrem Zuhörer zu und hielt ihm ihre Hand dicht vor die Augen, während ein jubelnder Ausruf über ihre Lippen kam, den Daniela nicht verstehen konnte.

Desto besser verstand sie den Vorgang selbst. An dieser schlanken, weißen Mädchenhand saß offenbar solch ein goldenes Ringelein, das ihr die Liebe angesteckt hatte.

Und Egon nahm diese Hand und küßte sie...

Bleich wie der Tod taumelte Daniela durch den nun ganz finsteren Garten zurück.

So weit schon waren sie!

„Zurück zur Stadt", murmelte sie dem Chauffeur tonlos zu.

Wenn sie bisher trotz alledem immer noch ein Fünkchen Hoffnung besessen hatte — nun war es erloschen.

Fortsetzung folgt.

Hotel
Höpfner
Sonntag, den 6. Juli
große öffentliche
Ballmusik.
Hierzu ladet ergebenst ein M. Höpfner.

Frisch eingetroffen:
Salaten
zum Einlegen, Pfd. 65 Pf.
bei 10 Pfd. 60 Pf.
Blumenkohl,
Salatgurken,
jungen Gemüse,
Salatzwiebeln,
Schokolade,
Spargel empfiehlt
Paul Pfeifer,
Wettinerstr. 29. Tel. 147.

Starke Sellerie-,
Strunkkraut-, Kohl-,
Rosenkohl- und Kohlrüben-
Pflanzen
empfiehlt Gustav Kohler.

Rhabarber, Schälgurken,
Stangensalat,
Schoten, Karotten,
Kohlrabi,
Kirschen, Erdbeeren,
Apfelsinen,
Zitronen, Rosinen
empfiehlt
Georg Schneider
Kaiser-Franz-Joseph-Str. 8a.

Kirschen
Schäl-Gurken,
Stangen-Salat, Kohlrabi,
Karotten, Schoten,
grüne Bohnen, Zwiebeln,
Zitronen,
neue saure Gurken,
neue Senf-Gurken,
Räucherheringe,
Salzheringe empfiehlt
Max Hoffmann,
Gröba, Kirchstr. 8a.

Kohlrabi,
Möhren, Schoten,
Blumenkohl, Zwiebeln,
Erdbeeren, Kirschen,
Schälgurken, Zitronen,
neue saure Gurken,
lange Käse, Harzkäse,
geräucherte Heringe
empfiehlt billigst
H. Postrach,
Neu-Gröba.

Koch- und Einlege-Töpfe,
Ziegenmilchäfche,
Ziegenkäseformen,
Kaninchenfuttertröge,
Blumentöpfe, Untersetzer
in allen Größen.
Clemens Beulig,
Topfhandlg., Goethestr. 67.
Töpfe werden mit Draht
umflickt v. Ob.

Achtung! Radfahrer!
Feder-Mäntel,
Drahtreifen,
Pa. Auslandsschläuche
in allen Größen,
Ventilgummi,
Gummiösen,
Filokgummi
Franz und Emil Müller,
Fahrrad- und Maschinen-Handlung, Installationsgeschäft für Licht u. Kraft,
Merzdorf-Riesa.
Fernsprecher 506.

Brikettausgabe
Riesa-Stadt
Sonnabend, 5. Juli von
7—12 Uhr Nr. 1—150,
½3—½6 151—300 für Zentr.
Oscar Hantusch.

Hotel zum Stern.
Sonntag, den 6. Juli
Öffentliche Ballmusik.

Konditorei und Café Wolf.
Bauhofer Str. 11. Telefon 135.
Sonnabend, den 5. d. M., abends 8 Uhr
Künstlerkonzert im Garten,
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Herrn Musikmeister Kaus. Um gütige Unterstützung bittet
hochachtungsvoll Franz Wolf.

Gasthof Pausitz.
Sonntag, den 6. Juli
feine Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —
Ergebenst ladet ein Oswald Hettig.

Zum Anker, Gröba.
Sonntag, den 6. Juli
Öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —
Ergebenst ladet ein Albert Pietsch.

Gasthof „Admiral", Boberfen.
Sonntag, den 6. Juli
gross. Extra-Konzert
Leitung: Musikmeister C. Kaus.
Gutgewähltes Programm. Anfang 4 Uhr.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein Rudolf Höhnlein.

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, den 6. Juli
große öffentliche Ballmusik.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein T. Schneider.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, 6. Juli 1919
feine öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —
Dazu ladet freundlichst ein Paul Röber.

Hotel Reichshof, Zeithain.
Sonntag, den 6. Juli
Konzert und öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Gäbler.

Gasthof Grödel
Sonntag, den 6. Juli, von nachm. 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik
wozu freundlichst einladet M. Lamm.

Gasthof Nünchritz.
Sonntag, den 6. Juli
feine öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —
Ergebenst ladet ein Max Mentzel.

Gasthof Canitz.
Sonntag, den 6. Juli
große öffentliche Ballmusik.
Fein dekorierter Saal. Streichmusik.
— Anfang 4 Uhr. —
Es ladet freundlichst ein Gustav Eberling.

Strehla, Elbe
Hotel am Bahnhof
Besitzer: Arthur Kühne
Fernsprecher Nr. 88
Zentralheizung
Angenehmes Familien-Lokal
Zeitentsprech. reichl. Küche
Bier —, — Gute Weine.
Aufmerksame Bedienung.

Alle tanzlustigen Damen
von Riesa und Umgegend werden gebeten, zu dem morgen im Hotel zum Stern stattfindenden
Tanzkränzchen
recht zahlreich zu erscheinen.

Vereinsnachrichten

Bezirk Grauwacke und Kreuzkicker, Riesa. Sonntag, 6. Juli, 4½ Uhr Abfahrt nach Nünchritz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
„Germania". Sonntag, den 6. Juli, nachm. 4 Uhr gemütliches Beisammensein mit werten Angehörigen im Gasthof „Stadt Riesa" in Gröba. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Liederbücher mitbringen.
Chor „Frohe Mut". Heute nach der Turnst. Versammlung.
Gemischtwirtschaftlicher Verein Riesa. Sonnabend, d. 5., abends 8 Uhr Monatsversammlung im Berliner Hof. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Vereinigung ehem. Pionier Schäfer zu Riesa. Morgen Sonnabend 8 Uhr geselliges Beisammensein im Vereinsl.
Kaninchenzucht-Verein Röderau. Sonntag den 6. Juli, Monatsversammlung 8 Uhr abends im Café Kretschmar. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verein für das Deutschtum im Ausland
Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Riesa.
Hauptversammlung
Donnerstag, d. 10. Juli, nachm. 3 Uhr Konditorei Wöbius.
Der Vorstand.

Achtung!
Kriegsbeschädigte! Kriegshinterbliebene!
Sonntag, den 6. Juli, nachm. 4 Uhr
im Saale des Hotel Kronprinz, Riesa
Große Versammlung!
Kam. Rich. Luke spricht über: „Die wirtschaftl. Sicherstellung und Forderungen der Kriegsbeschädigten!"
Frau Ella verw. Schweizer, Bezirksvertreterin, spricht über: „Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Hinterbliebenen des Krieges u. deren Forderungen".
Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene, erscheint zahlreich, es gilt Eure Rechte zu wahren.
Einheitsverband der Kriegsbeschädigten Deutschlands nebst Abteilung B.

Schützenhaus Riesa
Sonnabend, den 5. Juli 1919, findet das
Tanzkränzchen
des Gewerk I, 1. Ma. Ztb. statt. Alle ehem. Arbeiterinnen und tanzlustige Herren sind herzlichst willkommen.
Anfang 5 Uhr. Der Festausschuß.

Fußballclub
Sportverein Nünchritz.
Sonntag, den 6. Juli, findet in Sagritz
großer Fußball-Wettkampf statt.
1 Sp. V. N. gegen 1 Dresden-Cotta.
Beginn des Spiels 3 Uhr nachmittags.
Abends großer Festball
im Gasthof „Drei Lilien".
Anfang 5 Uhr. Gabenverlosung.
Freunde und Gönner ladet herzl. ein der Festausschuß.

F.-C. „Fortuna" Gröba-Weida.
Unser Tanzkränzchen
findet Sonnabend, den 5. Juli, von nachm. 5 Uhr ab im Gasthof Merzdorf statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlichst willkommen. Der Vorstand.

Auf das morgen Sonnabend von abends 6 Uhr ab im Hotel Höpfner stattfindende
Tanz-Kränzchen
wird nochmals aufmerksam gemacht. Der Festausschuß.

---

5 to. Lastauto
ev. mit Anhänger, 60 PS., Ausbach lieferbar
Auto Held, Dresden-N. 6. Tel 13455.

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich ihrer Verlobung sprechen hierdurch ihren herzlichsten Dank aus
Else Heinrich
Alfred Franz.
Roßwein i. Sa., den 4. Juli 1919.

Als Verlobte empfehlen sich
Luise Pärisch
Oskar Schmid
Nickritz b. Riesa Jaffa (Palästina)
Juli 1919.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unsres lieben Gatten u. Vaters
Heinrich Hermann Köpping
sowie für den herrlichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Freunden und Bekannten nur hierdurch
recht herzlichen Dank.
Riesa, 4. Juli 1919.
Martha Köpping und Töchter.

Achtung!
Sonnabend, den 5. Juli
Preis-Skat
im Gath. Schäfer, Kötitz.
Anfang 8 Uhr abends.
Achtungsvoll Paul Schäfer.

Gasthof Zehren.
Sonntag, d. 6. Juli, ladet zur
Ballmusik
freundl. ein M. Thalheim.

Alte Post, Stauchitz
Sonntag, den 6. Juli
Ballmusik.
(Anfang 4 Uhr.)

Gasthof Kadewitz.
Sonntag, 6. Juli, ladet zur starkbesetzten
Ballmusik
freundlichst ein Max Zietsche.

Bahnhof Wülknitz
Königslinde.
Sonntag, d. 6. Juli, ladet zur starkbesetzt. öffentlichen **Ballmusik**
Anfang 4 Uhr
ergebenst ein Max Nagel.

Gasthof Jakobsthal.
Sonntag, den 6. Juli, von nachm. 4 Uhr an
große Ballmusik.
Dazu ladet ergebenst ein
E. Mögel.

Gasthof Nautitz.
Sonntag, den 6. Juli
feine Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein
A. Röder.

Gasthof Lichtensee.
Sonntag, 6. Juli, ladet zur öffentlichen
Ballmusik
von nachm. 4 Uhr an
ergebenst ein E. Wittig.

K.-Z.-Verein Riesa u. Umg.
Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr in Wesers Restaurant
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, -Teilnehmer und Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Nünchritz.
Sonntag, den 6. Juli, findet im Gasthof Grödel nachmittags 2 Uhr
Mitgliederversammlung
statt. Tagesordnung ist sehr wichtig, außerdem werden die neuen Satzungen und Kalender verteilt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Werkmeister-Bz.-V. Gröba.
Sonntag, d. 6. Juli, findet der
Familien-Ausflug nach Meissen
statt. Abfahrt d. Dampfers 7.15 Uhr früh.
Der Vorstand.
J. A.: Eximann.

Werkmeister-Bz.-V. Riesa.
Sonnabend, den 5. Juli,
Hauptversammlung.
Der Vorstand.

Kirchenchor.
Sonnabend ½5 Damen und Herren.

Stimmbegabte Damen
der Kirchgemeinde Röderau bittet für Montag abend ½8 Uhr zwecks Probe in die Schule Kirchschullehrer Bienert.

F. R.
Die Uebung findet nicht morgen Sonnabend, sondern erst Montag, d. 7. Juli, abds. punkt 8 Uhr statt. D. C.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.
Hierzu Nr. 14 des „Erzähler an der Elbe".

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Riesaer Druck und Verlag Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 55. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 151. Freitag, 4. Juli 1919, abends. 72. Jahrg.

Nationalversammlung.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 Minuten. Fortsetzung der Verfassungsberatung. Die Art. 4, 5 und 6 werden nach unerheblicher Debatte angenommen. Zu Art. 7 liegt ein Abänderungsantrag Dr. Ablaß vor, der die Streichung dieses Artikels, der dem Reiche die ausschließliche Gesetzgebung über Abgaben zuweist, will. In einem neuen Antrage 8a des Antragstellers ist das Wort „ausschließlich“ gefallen.

Abg. Heim (Zentr.): Der Artikel 7 gibt dem Zentralstaate zuviel Gewalt. Wir fürchten nicht die Einheit, sondern die Einheit unter Berliner Herrschaft.

Reichskommissar Dr. Preuß: Der Entwurf beruht auf monatelangen Verhandlungen, wobei auf die Wünsche der Einzelstaaten in weitgehendster Weise Rücksicht genommen wurde und vollkommene Uebereinstimmung mit den Einzelstaaten erzielt wurde.

Das Haus beschließt nach dem Antrage Ablaß.

Darauf findet die vorgestern ausgesetzte

Abstimmung über die Reichsfarben

statt.

Der Kompromißantrag der Mehrheitssozialisten und des Zentrums „Die Reichsfarben sind Schwarz-Rot-Gold, die Handelsflagge ist Schwarz-Weiß-Rot mit einer Gueich in Schwarz-Rot-Gold in der oberen inneren Ecke“, wurde in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 89 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Der Antrag der Rechtsparteien, „Die Reichsfarben sind Schwarz-Weiß-Rot“ wurde in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 110 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten die beiden sozialdemokratischen Parteien, ein Teil des Zentrums und die Minderheit der Demokraten. Der Antrag der Unabhängigen, „Die Reichsfarbe ist Rot“ wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Bei Beratung der Art. 8 bis 10 will ein Antrag Graf Dohna (Deutsche Vpt.) den Art. 9 als solchen streichen und die darin aufgeführte Gesetzgebungsmaterie dem Art. 9 anschließen.

Abg. Vogel (Soz.): Im Gegensatze zu Herrn Dr. Heim stehen wir bayerischen Sozialdemokraten auf dem Standpunkte, daß trotz der in diesem Artikel festgelegten Zuständigkeit des Reiches noch eine genügend weitgehende Berücksichtigung der einzelstaatlichen Eigenleben übrig bleibt.

Regierungskommissar Dr. Preuß bittet, den Antrag Graf Dohna abzulehnen, weil die Formulierung der §§ 8 bis 10 nach tagelangen Verhandlungen mit den Einzelstaaten zustandegekommen ist.

Abg. Koch-Kassel (Dem.): Die Art. 9 und 10 erweiterten die Zuständigkeit des Reiches in zweckentsprechender und verständiger Weise.

Abg. Katzenstein (Soz.) wendet sich gegen die Abänderungsanträge. Die Einzelstaaten werden durch die Verfassung nicht so erheblich beeinträchtigt.

Die Artikel 8 bis 10 werden unter Ablehnung des Antrages Graf Dr. zu Dohna mit den Aenderungen der Anträge Ablaß und Hermann mit großer Mehrheit angenommen. Ebenso erfolgt die Annahme des Artikels 11, der Grundsätze über die Zulässigkeit und Erhebungsart von Landesabgaben betrifft. Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde auch Artikel 12 unter Ablehnung eines Abänderungsantrags der Unabhängigen in der Ausschuß-Fassung angenommen. Zur Annahme gelangen nach kurzer Aussprache die Artikel 13 bis 16.

Nach Artikel 17 muß jedes Land eine **freistaatliche Verfassung** haben. Die Volksvertretung muß in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl von allen reichsdeutschen Männern und Frauen nach dem Grundsatze der Verhältniswahl gewählt werden. Die Landesregierung bedarf des Vertrauens der Volksvertretung. Die Grundsätze für die Wahlen zur Volksvertretung gelten auch für die Gemeindewahlen. Die Abgg. Arnstadt und Gen. (Deutschnat.) beantragen, die Bestimmungen über die Gemeindewahlen zu streichen. Die Abgg. Dr. Heinze (Deutsche Vpt.) und Gen. beantragen dasselbe und außerdem die Streichung des Erfordernisses der freistaatlichen Verfassung. Die Abgg. Agnes und Gen. beantragen, daß dieselben Wahlgrundsätze zu allen Selbverwaltungskörpern und Körperschaften des öffentlichen Rechtes gelten sollen.

Abg. Dr. Kahl (Deutsche Vpt.): Ein Staat, der nicht mehr in der Lage ist, seine Staatsform selbst zu bestimmen, ist überhaupt kein Staat mehr und gibt die Souveränität auf. Mit dem Aufkommen monarchistischer Bestrebungen, die eine geschichtliche Notwendigkeit darstellen könnten, muß auch die Reichsverfassung rechnen. Ist etwa die „Räterepublik Gotha“ eine freistaatliche Verfassung? Sie ist ein Zwangsstaat. Arbeiter- und Bauernräte sind keine Volksvertretung im Sinne der Verfassung. Unerträglich und unverständlich ist auch die Festsetzung des allgemeinen Wahlrechts für die Gemeinden.

Reichskommissar Dr. Preuß: Die hier berührten Fragen würden am besten in einer Interpellation erledigt werden. So viel ist sicher: Es gibt keine Souveränität der Einzelstaaten im alten Sinne mehr. In allen Bundesstaaten der Welt gibt es Normativbestimmungen für die Verfassung der Einzelstaaten. In einem monarchischen Reich können republikanische Stadtstaaten bestehen, aber in einer deutschen Republik ist ein monarchischer Einzelstaat vollkommen unmöglich. (Sehr richtig.)

Abg. Dr. Kohn (Unabh.): Nach meinen doch wohl zuverlässigen Informationen steht in Gotha die Sache ganz einfach so, daß neben dem Parlament ein sozusagen berufsständisches Parlament im Zentralarbeiterrat eingeführt ist, die Entscheidung aber bei Konflikten zwischen den beiden Körperschaften die Anrufung der [illegible]
Das ist doch im höchsten Sinne [illegible]

Artikel 17 wird nach [illegible]
Fassung des Ausschusses ange[illegible]

Artikel 18 handelt von [illegible]
Länder. Die Beratung dieses [illegible]
tikel 19 (Staatsgerichtshof) w[illegible]

Es folgt der Abschnitt 2 (Reichstag) Berichterstatter Abg. Katzenstein (Soz.) Artikel 20: Der Reichstag besteht aus den Abgeordneten des deutschen Volkes (wird angenommen). Artikel 21 bestimmt, daß die Abgeordneten in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl von den über [illegible] Frauen nach den Grundsätzen [illegible] werden können. Im übrigen [illegible] Reichswahlgesetzes vorgesehen. [illegible] beantragt die Festsetzung des [illegible]sjahr zu streichen, also diese [illegible] herauszunehmen und sie dem [illegible]

[illegible] Vpt.) beantragt für den Fall [illegible], das Wahlalter auf 24 Jahre [illegible]

[illegible]t den Zusatz: Der Wahltag [illegible]cher Ruhetag sein.

[illegible] Vpt.): Als Frau und auch als [illegible]re gewesen bin, möchte ich Sie herzlich bitten, die Jugend, die männliche wie die weibliche, von der Pflicht zu befreien, schon mit 20 Jahren ihre Stimme in die Wagschale zu legen für Dinge, die — sagen wir einmal — ihnen noch recht fern liegen. Man sollte dieses höchste Recht, das einem Staatsbürger zusteht, erst ausüben dürfen, wenn man eine gewisse politische Reife hat.

Abg. Frau Hanke (Soz.): Aus Dankbarkeit schon müssen wir den jungen Kriegern das Wahlrecht geben. Wer für gut befunden wird, sein Blut für das Vaterland zu verspritzen, der darf auch sein Wort in die Wagschale werfen. Die Heraufsetzung des Wahlalters wäre eine Provokation der gesamten Staatsbürger. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Soz.)

Die namentliche Abstimmung über Art. 21 wird bis Freitag nachmittag ausgesetzt.

Art. 22 bestimmt, daß der Reichstag auf drei Jahre gewählt wird und daß vor deren Ablauf die Neuwahl stattfinden muß. Der Reichstag tritt zum ersten Male spätestens am 22. Tage nach der Wahl zusammen.

Abg. Arnstadt (Deutschnat.) und Gen. beantragen eine Wahldauer von fünf Jahren.

Abg. Oberfohren (Deutschnatl. Vpt.) begründet den Antrag. Die von Wahl zu Wahl geringer gewordene Wahlbeteiligung beweist die Richtigkeit unserer Auffassung. Auch vom Standpunkt der Masse aus ist ein gründlich eingearbeiteter Reichstag das Richtige. (Beifall rechts.)

Abg. Katzenstein (Soz.): Der Reichstag darf die Verbindung mit dem Volke nicht verlieren. Dieser Gedanke ist im Hinblick auf den alten Reichstag ja auch von der Rechten mit großer Lebhaftigkeit verfochten worden. Lehnen wir den deutschnationalen Antrag ab, um der beabsichtigten Volksentrechtung vorzubeugen. (Beifall.)

Damit schließt die Besprechung. Die Abstimmung, die auf Antrag des Abg. Quarck namentlich sein wird, wird auf Freitag verschoben.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Zum Abschluß des Friedens.

Der neue Sitz der Waffenstillstandskommission.

Marschall Foch hat der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaa am 2. Juli mitgeteilt, der interalliierten Waffenstillstandskommission werde als zukünftiger Sitz Köln zugewiesen. Als Sitz für die deutsche Waffenstillstandskommission schlage er Düsseldorf vor.

General v. Hammerstein verlangt Genugtuung.

General v. Hammerstein hat der belgischen Kommission in Spaa am 2. Juli folgende Note zugehen lassen: Die belgische Regierung hat für die schweren Ausschreitungen, die von der Bevölkerung gegen Mitglieder meiner Kommission am 30. Juni begangen wurden, mir bis heute Genugtuung nicht gegeben. Der gegen die aufgehetzten Massen machtlose Führer der von außerhalb herbeiorderten zu schwachen Gendarmerieabteilung war noch am 30. Juni in meinem Hotel, um sein Bedauern auszusprechen. Er kann für die unerhörte Haltung der Einwohnerschaft nicht verantwortlich gemacht werden. Auch die schwache englische Militärpolizei war gegen das Volk machtlos, das durch einen durch die Ortsbehörden nicht verhinderten Umzug einer Musikbande noch erregter geworden war. Die lokalen Behörden trifft in erster Linie die Schuld, den groben Verletzungen des internationalen Gastrechts und der meiner Kommission zustehenden Immunität nicht rechtzeitig und ausreichend vorgebeugt zu haben. Ich bitte Herrn General Delobbe persönlich, sich dafür einsetzen zu wollen, daß mir die Genugtuung, die ich erwarten muß, in kürzester Frist zu teil wird. Ich darf den Herrn General bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß bei einem gleichen Vorkommnis gelegentlich der Abreise deutscher Friedensdelegationsmitglieder aus Versailles gegen Mitte Juni der Ministerpräsident der französischen Republik sich binnen kurzem entschuldigt und die zuständigen höheren Aufsichtsbeamten abgesetzt hat.

Der Friedensvertrag in der belgischen Kammer.

Der Minister des Aeußeren Huysmans hat in der belgischen Kammer den Friedensvertrag eingebracht. Am Schlusse der Rede, die er bei diesem Anlasse hielt, begrüßte der Minister die Bevölkerung von Moresnet, Malmedy, St. Vit und Eupen. — „Telegraaf“ meldet aus Brüssel, daß Huysmans außer dem Friedensvertrage auch noch einen Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien und Belgien einerseits und Deutschlands andererseits über die militärische Besetzung des Rheingebietes einbrachte. Ferner legte er eine von Clemenceau, Wilson, Lloyd George und Sonnino unterzeichnete Erklärung vor, in der Belgien ein Vorschuß von 2½ Milliarden Franks auf die erste, durch Deutschland zu leistende Zahlung gewährt wird und eine von Clemenceau, Wilson und Lloyd George unterzeichnete Erklärung über den Erlaß der von Belgien bis zum 11. November 1918 abgeschlossenen Kriegsanleihe. Huysmans erklärte ferner, er habe gehofft, auch noch den Vertrag über die Kolonien in Ostafrika einbringen zu können. Dieser Vertrag, der, wie er glaube, dem Lande Genugtuung verschaffen werde, müßte aber noch vom Obersten Rate der alliierten und assoziierten Mächte gebilligt werden.

Botha über Smuts' Protest.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Büros sagte Botha, er teile das Gefühl, das Smuths zu seiner Erklärung veranlaßte. Wenn Deutschland in der nächsten Zeit Beweise für seine Gesinnungsänderung gebe, so solle es das Vorrecht Großbritanniens sein, in der Vergebung ebenso die Führung zu übernehmen, wie es im Kriege führte.

Die englische Arbeiterschaft zur Ratifizierung des Friedens.

„Daily Herald“ schreibt zu der Frage, wie die Arbeiterpartei des englischen Unterhauses sich gegenüber der Ratifikation des Friedensvertrages verhalten muß: Wir raten dringend, daß der Leiter der Partei den Vertrag ablehnt und daß alle Abgeordnete der Arbeiterpartei den Saal verlassen. Das wird ein wirksamer, würdiger und dramatischer Protest sein. Es wird ein deutlicher Beweis sein, daß sich die Arbeiter von diesem Frieden abwenden. Wenn der Haß bleibt, so bedeute er in Zukunft für die Arbeiter Sorgen und Verlust und keiner der jetzt noch nicht Geborenen werde es jemals den Arbeitern dieser Generation vergeben, daß er einen Vertrag unterstützt habe, der neue Kriege verursacht hat. Das unvermeidliche Gegendenvertragstimmen bedeutet an sich nichts. Der Vertrag ist über unsere Köpfe und über den Kopf des Parlaments hinweg unterzeichnet worden.

Die Frage der Auslieferung des früheren Kaisers.

Der Haager Korrespondent des „Telegraaf“ meldet, man sei in Kreisen der holländischen Regierung darauf vorbereitet, daß die Frage der eventuellen Auslieferung des früheren deutschen Kaisers jetzt in ein entscheidendes Stadium trete. Der Korrespondent hatte eine Unterredung mit einer hochstehenden Persönlichkeit, die ihm u. a. mitteilte, es sei in den letzten Tagen wiederholt von einer Flucht des früheren Kronprinzen gesprochen worden. Davon könne aber nicht die Rede sein. Dem Kaiser und dem Kronprinzen stehe es vollkommen frei, Holland zu verlassen, und ihre Abreise würde der Regierung durchaus nicht unangenehm sein. Nur eine plötzliche unvorbereitete Abreise, von der niemand etwas wüßte, würde für Holland einen unangenehmen Charakter haben können. Der Kronprinz wird auch nur deshalb sorgfältig bewacht, um eine derartige Abreise unmöglich zu machen. Was den Kaiser betreffe, so sei es möglich, daß ihm, wenn er plötzlich abreisen sollte und ein Ersuchen um seine Auslieferung gestellt werden sollte, die Abreise verweigert werden würde. Er würde nach dem Auslieferungsgesetze auf Ersuchen einer fremden Regierung angehalten werden können. Aber dieses Ersuchen um Auslieferung müßte innerhalb einer bestimmten Zeit geschehen. Da die Frage der Auslieferung des Kaisers jetzt auf der Tagesordnung stehe, könne man sagen, daß er bezüglich seiner Abreise weniger frei sei, als der Kronprinz. Die Frage der Auslieferung selbst werde einen ausschließlich juristischen Charakter haben. Nach dem Gesetze müsse darüber das Gutachten des Gerichtshofes eingeholt werden, in dessen Rechtsgebiet der Betreffende sich befinde. Für den Kaiser würde, da er in Amerongen wohnt, der Gerichtshof in Utrecht inbetracht kommen, und ehe dessen Gutachten abgegeben würde, müßte der Kaiser vom Gerichtshof gehört werden. Die Regierung habe die Absicht, sich strikte auf den juristischen Standpunkt zu stellen, und es sei gelinde gesagt sehr zweifelhaft, ob die Auslieferung genehmigt werden würde. Der Gewährsmann des Korrespondenten verweist auf die Erklärung des Ministers Ruys de Beerenbrouck vom 10. Dezember 1918, in der dieser erklärt, daß die holländische Regierung unter Umständen nicht abgeneigt sein würde, über den Ort, der dem Kaiser als dauernder Aufenthalt anzuweisen sei, zu verhandeln. Der Justizminister hat sich am 14. März 1919 dieser Erklärung angeschlossen.

Die Lage im Reiche.

Der Berliner Verkehrsstreik.

Wie der „Abend“ zum Straßenbahnerstreik meldet, findet heute nachmittag 2 Uhr auf eine Aufforderung des Großberliner Vollzugsrates eine Verhandlung statt, zu der Vertreter sämtlicher Behörden, der Berliner Oberbürgermeister, die Leitungen der Verkehrsunternehmungen und Vertreter der streikenden Angestellten eingeladen werden sollen. Die Vermittelung des Vollzugsrates ist unparteiisch und weder von Arbeitgebern, noch von Arbeitnehmern angeregt. Straßenbahn, Hoch- und Untergrundbahn und Omnibusse standen auch gestern noch untätig. Die Preise für die Beförderungsgelegenheit mit Mietswagen sind merklich gefallen. Der Verkehr nach den Vororten wird, wenn auch unregelmäßig und mit erheblichen Abständen, durchgeführt. Stadt- und Ringbahn werden infolge Lokomotivenmangels erst in 3 bis 4 Tagen wieder arbeiten.

Einem Vertreter des W. T. B. gegenüber äußerte sich der Minister für öffentliche Arbeiten, Staatsminister **Dr. Oeser**, über die schwebenden Fragen u. a. folgendermaßen: Die Staatseisenbahn ist Besitztum des gesamten Volkes. Demgemäß sind auch Arbeiter, Angestellte und Beamte der Staatseisenbahn Beauftragte des Volkes und nicht einer kapitalistischen Unternehmung. Ihre Tätigkeit hat dem Volkswohle selbst zu gelten. Von diesem Gesichtspunkte aus ist das Hineintragen fortdauernder Beunruhigung in das Personal zu beurteilen. Ich begrüße auch im Verwaltungsinteresse geordnete Vertretungen. Die Vertretung muß aber eine einheitliche, aus demokratischer Wahl hervorgehende sein. Ich bin dementsprechend bereit, die Betriebsräte im Rahmen der reichsgesetzlichen Regelung auch für die Staatseisenbahn einzuführen. Das große Volksunternehmen der preußischen Staatseisenbahn muß vorbildlich sein durch den volkstümlichen Geist, der die gesamte Verwaltung zu durchdringen hat. Alle Verständigen sind sich darüber klar, daß wieder Werte erzeugt und nicht Werte zerstört werden müssen.

Die „B. Z. a. M.“ veröffentlicht den Brief des Bankbeamtenführers **Emonts**, der die Veranlassung zu dessen Verhaftung gegeben hat. Es geht daraus hervor, daß Emonts unter den englischen und amerikanischen Besatzungstruppen im Rheinland bolschewistische Agitation betrieben hat.

Der Eisenbahnerstreik in Frankfurt a. M.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Zu dem bereits gemeldeten Eisenbahnerstreik in Frankfurt a. M. ist noch zu berichten, daß der Betrieb noch eingestellt ist, mit Ausnahme der Züge, die in das besetzte Gebiet fahren. Es soll versucht werden, den Betrieb notdürftig durch geschulte Beamte aufrechtzuerhalten. Die Frankfurter Beamtenschaft hat sich mit Rücksicht auf die Notlage des Volkes auf Grund früherer Beschlüsse entschieden, nicht in den vom Eisenbahnerverband Ortsgruppe Frankfurt beschlossenen Streik einzutreten. Die Leitung der Eisenbahnbeamtengewerkschaft weist darauf hin, daß im ganzen Direktionsbezirk über 50 000 Beamte und Eisenbahnarbeiter tätig sind, von denen nur 8750 sich für den Streik erklärt haben. Von dieser Zahl kommen aber weitere 3200 Mann in Abzug, die in den Werkstätten von Wiesbaden arbeiten, die besetzt sind.

Die Unruhen in Dortmund.

Die Plünderungen der Geschäfte in den Hauptstraßen Dortmunds dauerten am Mittwoch den ganzen Nachmittag über an. Polizei und Sicherheitswehr, die auch von vielen Bürgern und Arbeitern in ihrem Ordnungsdienst unterstützt wurden, gehen energisch gegen die Plünderer vor. Die Arbeiter der industriellen Werke, die seit Mittwoch nachmittag die Arbeit niedergelegt haben, verlangen die Absetzung der Sicherheitswehr. Gegen abend ist ein Teil des Korps Bergmann eingerückt. Ein anderer Teil soll folgen. Die Regierungstruppen gaben an verschiedenen Stellen der Stadt Schreckschüsse gegen die Menge ab, die teilweise eine drohende Haltung einnahm. Der Bahnhof, sowie viele öffentliche Gebäude sind von den Regierungstruppen besetzt.

Unzuverlässige Truppenteile.

Reichswehrminister Noske hat angeordnet, daß jene Truppenteile des 10. Armeekorps, die sich bei der Besetzung Hamburgs als unzuverlässig erwiesen haben, aufgelöst werden.

Falschmeldung über die Lage in München.

Zu der Meldung eines Berliner Blattes, daß die Gährung in München so wachse, daß mit einem neuen Aufstande zu rechnen sei, daß vorgestern ein Anschlag der Kommunisten auf die Schulkaserne noch vereitelt worden und daß die Einwohnerwehr ihrer Aufgabe nicht gewachsen sei, erklärt die Korrespondenz Hoffmann: Tatsächlich hat sich in München nicht das geringste ereignet. Die Einwohnerwehr ist überhaupt noch nicht in Tätigkeit getreten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Sitzung der Sächsischen Volkskammer.

Nachdem Präsident Fräßdorf bekanntgegeben hat, daß sich die Kammer nicht, wie beabsichtigt, diese Woche, sondern erst Ende nächster Woche in Anbetracht der [illegible] Arbeit des Gesetzgebungsausschusses vertagen könne, wird in die Tagesordnung eingetreten.

Für den Finanzausschuß A beantragt Abg. Dr. Kietzmann (D. Vp.) als Berichterstatter für den zweigleisigen Ausbau der Linie Zeithain—Elsterwerda 1 Million Mark zu bewilligen, wie sie im Nachtrag zum außerordentlichen Staatshaushaltplan auf die Jahre 1918/19 vorgesehen ist. — Die Kammer beschließt einstimmig demgemäß und beschäftigt sich hierauf mit der Gesetzesvorlage auf Abänderung des Gesetzes über die Aufwandsentschädigung der Mitglieder der Volkskammer. Der Entwurf wird fast debattelos in sofortige Schlußberatung gezogen und von der Kammer einstimmig angenommen.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung, der Schlußberatung über den mündlichen Bericht des Finanzausschusses A über die Regierungsvorlage, betreffend den Wegfall des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden, stimmt die Kammer einmütig einem Antrag des Ausschusses zu, in dem gefordert wird, es bei dem Wegfalle des Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden zu belassen und sich mit der getroffenen Neuregelung einverstanden zu erklären.

Hierauf bewilligt die Kammer zum Etatkapitel Landesanstalten nach der Berichterstattung des

Abg. Fiedler (Unabh.) für den Finanzausschuß A Mark 2014 681 als einmalige außergewöhnliche, künftig wegfallende Ausgaben. Diese Summe wird verwendet zu Neubauten zur Wohnungsbeschaffung für Beamte, zur Verlegung und Erweiterung des Krankenstiftes Zwickau, zu Einrichtungs- und Erweiterungsbauten bei der Anstalt Hochweitzschen und anderen mehr.

Ebenso genehmigt die Kammer zur weiteren Gewährung von Baudarlehen aus Staatsmitteln zur Unterstützung von genossenschaftlichen Beamtensiedelungen bei den Landesanstalten, nach der Vorlage 1 250 000 Mark. Hierbei wendet sich

Abg. Weiß (Dem.) gegen die beabsichtigte Auflösung der Baudirektion für die Landesanstalten und deren Einfügung in die Hochbauverwaltung beim Finanzministerium.

Abg. Hofmann (D. N.) spricht sich im gleichen Sinne aus.

Minister Uhlig erklärt demgegenüber, daß eine solche Zusammenlegung noch nicht beschlossen, sondern nur erwogen worden sei. Nunmehr beantragt

Abg. Engelmann (D. N.) namens des Finanzausschusses zum Etatkapitel, Zuschüsse zu den Unterstützungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge, 60 Mill. Mark und zum Kapitel, Zuschüsse an die Gemeinden usw. zu den erhöhten Kosten der Notstandsarbeiten, 20 Millionen Mark, wie in der Vorlage angefordert, zu bewilligen.

Abg. Schiersand (Dem.) bezeichnet diese Kapitel als die betrübendsten des Nachtragsetats und ist nach seinen Ausführungen davon überzeugt, daß der Staat mit diesen Zuschüssen nicht auskommen wird; denn die Zahl der Erwerbslosen werde sich durch die zurückkehrenden Kriegsgefangenen wesentlich erhöhen. Es müßte darum hier bald Ordnung geschaffen werden.

Abg. Krause (Soz.) wendet sich dagegen, daß man den Erwerbslosen in Chemnitz den Vorwurf des Arbeitsunwillens mache, weil sich ein großer Teil nicht zur Annahme von bergbaulichen Arbeiten bereit erklärt habe. Auch auf diesem Gebiete seien gewisse Vorkenntnisse nötig. Aber ihm wäre eine Herabdrückung der Arbeitslosenziffer sehr erwünscht.

Abg. Dr. Eckardt (D. N.) hält die Einstellung [illegible] im Sächsischen [illegible]

Abg. [illegible] (Dem.): Die Volksvertretung habe nicht nur die Aufgabe, sich zustimmend zu derartigen Ausgaben zu äußern, sondern müsse sich auch mit aller Entschiedenheit über vorhandene Mißstände aussprechen, die mit [illegible] Volkes abgeschafft werden könne. Hierauf stimmt die Kammer dem Ausschußantrag zu.

Die vom letzten Punkt der heutigen Tagesordnung umfassende Interpellation der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei: „Hat die Regierung Mittel an der Hand, um der fortgesetzten Verteuerung von Obst und Frühgemüse begegnen zu können", wird von der Tagesordnung abgesetzt, weil infolge Abberufung des Wirtschaftsministers Schwarz nach Weimar die Regierung dazu keine Erklärung abgeben kann.

Schluß der Sitzung: 3.10 Uhr nachmittags.

Nächste Sitzung: Freitag, den 4. Juli, 1 Uhr nachmittags.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Die großen Erfolge der Ukrainer in Ostgalizien sind für uns von besonderer Bedeutung, weil sie die Polen zwingen, große Teile ihrer im Osten Deutschlands aufmarschierten Truppen nach Ostgalizien abzuziehen. Polen hat ja alles getan, Deutschland und die Ukrainer zu Verbündeten ihrer Polenfeindschaft zu machen.

Der selbst nach einem Ausspruch Lloyd Georges unverdiente ungeheure Kriegserfolg der Polen hatte die ganze polnische Nation in einen imperialistischen Taumel versetzt. Die polnischen Politiker verlangen für ihren jungen Staat nicht nur die ethnographischen polnischen Gebiete, sondern auch alle Länder, die jemals unter Piasten, Jagiellonen und anderen polnischen Königen zu Polen gehört haben.

Im Trüben ist gut fischen! Die Polen halten sich an dieses Sprichwort und versuchen, ohne Bedachtnahme auf die großen inneren Schwierigkeiten in Polen selbst (Agrarfrage, Arbeiterfrage, Judenfrage), oder vielmehr aus Angst vor diesen das allgemeine osteuropäische Chaos auszunützen und ihre Fangarme weit nach Osten auszustrecken. Opfer der polnischen Eroberungssucht sollen Ukrainer, Weißrussen und Litauer werden. Der polnische Eroberungswille war von jeher stark, aber die Wehrmacht war schwach. Sie bemühten sich darum in Paris, die polnischen Freischärler, die unter dem Namen Haller-Armee bekannt sind, nach Polen zu bringen. Sie erklärten, diese Armee zur Bekämpfung der Bolschewisten unbedingt zu benötigen. Die polnischen Friedensdelegierten, der Ministerpräsident Paderewski, der Allpolenführer Dmowski und General Haller gaben das feierliche Versprechen, die aus Frankreich entlassene polnische Armee nur gegen die Bolschewisten, nicht aber gegen die Ukrainer in Ostgalizien zu verwenden, die bekanntermaßen in einem erbitterten Kampfe gegen die Bolschewisten stehen.

Trotz dieses feierlichen Versprechens wurde fast die gesamte Haller-Armee im Raume von Lemberg versammelt und nachdem ein Märchen von einem ukrainischen Angriff polnischerseits in Paris erzählt war, griff die zusammengeballte polnische Wehrmacht die schlecht ausgerüsteten über fast gar keine Munition verfügenden ukrainischen Truppen in Ostgalizien an. Die ukrainischen Kommandanten dachten nicht einmal an Widerstand. Um nutzloses Blutvergießen zu vermeiden, zog sich der Hauptteil der Ukrainer rasch nach Osten zurück, während ein großer Teil, ungefähr 2 Divisionen, aufgelöst und mit ihren Waffen in ihre Heimatdörfer entlassen wurden. Die Polen rückten rasch vor, meldeten in ihren Kriegsberichten von unerhörten Heldentaten, von Tausenden Gefangenen und gewaltiger Kriegsbeute. [illegible] aber [illegible] der Wahrheit [illegible] Nation mit einem [illegible] Kriegsgeschrei. Die Ukrainer, die sich dort an die galizischen Landesgrenzen zurückgezogen hatten, verhielten sich zunächst vollkommen ruhig. Sie wußten, daß die Zeit sowie die Polen selbst für sie arbeiten werden. Tatsächlich erzeugte der unerhörte polnische Terror im besetzten, fast rein ukrainischen Ostgalizien gewaltige Erbitterung unter der Landbevölkerung. Am 1. Juni hätte das von der ukrainischen Nationalversammlung in Stanislau beschlossene [illegible] der Agrarreform ins Leben treten sollen. Anstatt dessen wurden die polnischen Großgrundbesitzer und Beamten neuerdings übermächtig wie zu Zeiten der österreichisch-polnischen Herrschaft [illegible] Angedenkens. Die polnischen Truppen verfolgten rücksichtslos jeden erreichbaren Ukrainer. Sie veranstalteten Pogrome, sie raubten dem ukrainischen Bauer seine letzte Habe. Tausende Huzulen, Karpathen-Ukrainer, flüchteten ostwärts, suchten und fanden Anschluß an die ukrainische Armee. In ganz Ostgalizien gärte es. In vielen Bezirken flammten Bauernaufstände auf, deren die Polen mit Feuer und Schwert Herr zu werden versuchten. Mittlerweile wuchs die Zahl der an der Landesgrenze stehenden ukrainischen Armee in die Zehntausende. Die polnische Oeffentlichkeit achtete nicht darauf: die polnischen Generale meinten in hochmütiger Verblendung, daß die ukrainischen „Rebellenhaufen" für immer vernichtet seien. Die Warschauer Regierung, stolz auf ihren Erfolg in Ostgalizien, führte den größten Teil der Haller-Armee an die deutsche Grenze. In Galizien wurden zwei polnische Divisionen mit der Aufgabe betraut, dieses seit Jahrhunderten wie ein Kolonialland ausgesogene Gebiet für die polnischen Herren und Beamten zu schützen. — Täglich wurden aber die Schwierigkeiten für die Polen in Ostgalizien größer. Die polnischen Truppen hatten mit der Bekämpfung der Bauernunruhen vollauf zu tun. Der Moment für eine Aktion der ukrainischen Armee, die von den Generalen Pawlenko und Grekow geführt wird, war gekommen. Durch die großartigen Siege der Atamane Zelenyj und Hrihoriew über die Bolschewisten gelangten die Ukrainer in den Besitz zahlreichen Kriegsmaterials. In fast allen Dörfern befanden sich Maschinengewehre, Gewehre und Patronenverschläge. Die Bauern sammelten alles und übergaben es den ukrainischen Kommandanten. So verstanden es Pawlenko und Grekow, ihre Truppen gut auszurüsten. — Kaum vier Wochen nach dem Siege der Polen begann die Gegenaktion der angeblich nach allen vier Windrichtungen zerstreuten ukrainischen Armee. Stadt um Stadt wurde erobert, Flußlauf um Flußlauf überschritten. Jeder eroberte Kilometer bedeutete eine Stärkung der ukrainischen Armee. Unter dem frischen Eindruck polnischer Kulturtätigkeit schließen sich Tausende von Bauern den Kampfscharen Grekows an. In geschlossener Front rücken die Ukrainer vor, von der befreiten Bevölkerung begrüßt und unterstützt. Nach wenigen Tagen haben sie Tarnopol, Brzezany, Rohatyn, Stanislau, Halicz und Podhamien erobert. An einzelnen Stellen setzten die polnischen Truppen, unterstützt von überlegenen Geschützen und französischen Tanks, erbitterten Widerstand entgegen. Fast überall wurden sie niedergerungen. Der Vormarsch der Ukrainer gegen das Petroleumgebiet und Lemberg erfährt durch diesen Widerstand nur geringe Verzögerung. — Die Kämpfe in Ostgalizien sind noch nicht abgeschlossen. Es ist möglich, daß die Polen große Teile ihrer Armee von der deutschen Grenze wiederum nach Ostgalizien verschieben werden. Aber selbst ein neuer polnischer Erfolg würde absolut nichts Endgültiges bedeuten; denn das gesamte ukrainische Volk Ostgaliziens ist bereit, auch Jahre hindurch mit allen Mitteln Widerstand zu leisten, bis die verhaßte polnische Herrschaft in diesem ukrainischen Lande ein für alle Male beseitigt ist.

Die Gefahren der Flitterwochen! Ein Ratgeber für junge Mädchen und Männer von Dr. A. Müller. Aus dem Inhalt: Erziehung und Ehe. — Bedeutung des Geschlechtstriebes. — Entwicklung des Geschlechts. — Schutz und Ansteckung. — Vorehelicher Geschlechtsverkehr. — Brautstand und Heiratsalter. — Gefahren der Brautzeit. — Die Syphilis. — Mann und Weib in der Brautnacht. — Temperament der Frau. — Heiße u. kalte Frauen. — Die weiblichen Geschlechtsorgane usw. 2.70 Mark gegen Voreinsendung (kein Geld im Brief!) Nachnahme 25 Pfg. mehr. Nova-Verlag, Charlottenburg 2, Postfach 672.

Das grosse **Massensterben** der Kaninchen verhütet bei Blähungen, Kolik, Trommelsucht usw. Apotheker Schambachers **„Karniköl".** Völlig unschädlich! Dauernde Anerkennungen! Preis per Flasche M. 2.50. Erhältlich: **Medizinal-Drogerie A. B. Hennicke** Inh.: F. W. Kraetke.

Heute ist eine Ladung **frischer Kohlrabi sowie Zwiebeln** eingetroffen bei H. Grubke, Goethestr. 89.

Ein kleiner schwarzer **Hund zugelaufen** Schmiede Mautitz.

Fahrrad auf dem Wiesenwege Leutewitz—Seerhausen gefund. Abzuh. Seerhausen Nr. 9.

Ehepaar sucht zum 20. Aug. **1—2 möbl. Zimmer** mit Küchenbenutzung oder möblierte Wohnung. Gefl. Angebote erb. an Hammer, Leipzig, Friedrich-Karlstr. 26.

Kinderl. jung. anständiges Ehepaar sucht zum 1. August oder auch früher **2 möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit, kann auch unmöbl. sein. Angeb. erbittet Spalteholz, Riesa, Standtstr. Nr. 12, 3.

Kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht sofort od. später **Wohnung** in Riesa [illegible] Kaiser-Wilhelm-Platz 2, 3.

Jüngere Magd sofort gesucht. [illegible], Poppitz.

Wirklicher Geldgeber gibt Darlehne von 50 bis 2000 und höher gegen Möbel und andere Sicherheiten A. S. Pfaff, Chemnitz, Wiesenstraße 24. Tücht. Darlehnsvermittler für Riesa gesucht.

2500 Mark auf hiesig. Grundstück sofort gesucht. Offert. unt. Y A 3030 an das Tgbl. Riesa erbeten.

Mein Bruder, Schuhmachermeister, 40 Jhr. alt, ledig, m. gut. Ladengesch., war 4 J. im Feld u. ist ein gef. kathl. Mann, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege Frl. od. Witwe bis 35 J. alt mit etwas Vermögen kennen zu lernen zw. bald. **Heirat.** Mädchen, welche diesem reell. Gesuch Vertrauen schenken, wollen sich mit mir in Verbindung setzen. Offert. unter X Y [illegible] zur Weiterbeförd. an das Tageblatt Riesa.

Arbeitsames, jüngeres **Hausmädchen** gesucht. Gärtnerei Storl.

Frauen für Gartenarbeiten stellt ein Gärtnerei Storl.

Jüng. Fräulein mit guten Zeugn. sucht per sofort Stellung als **Kontoristin.** Gefl. Offert. unter X Z 3025 a an das Tgbl. Riesa erbeten.

Ein fleißiges, anständiges **Mädchen,** nicht unter 18 Jahren, zum 1. August gesucht. Gasthof Mergendorf.

Suche zuverlässiges **Mädchen** f. Haus und Geschäft. Zu erfr. im Tageb. Riesa.

Mädchen, 15—18 Jahr, als **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. Gröba, Kirchstr. 8a.

Tüchtiges **Wirtschaftsmädchen** auf großes Gut für 1. August gesucht. Vermittl. Cl. Gentis, Goethestraße 67.

Jg. Mädchen, mehr. Jahre als Verkäuferin in Manufakturwaren tätig gewesen, sucht per sofort od. spät. pass. Stellung. Off. erb. unter Y B 3027 an das Tageblatt Riesa.

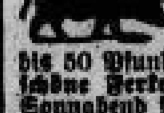
Für kräftiges 17jähriges Mädchen wird für 1. August **Stellung** als Haus- u. Küchenmädch. bei bess. Herrschaft auf größ. Gute oder Rittergut in der Nähe Riesas gesucht. Offerten unter Y B 3030 an das Tageblatt Riesa.

Bedienung für wochenend aushilfsweise gesucht. Café Wolf.

Schweizer für sof. od. 15. Juli, desgl. **Wirtschaftsmädchen** bis 18 Jahre alt, das sich keiner Arbeit scheut, bis 15. Juli gesucht. Schwarzes Gasthaus.

1 Brenner, 2 Ofenarbeiter zum sofortigen Antritt gesucht. **Ziegelei Neusenßlitz.**

Ein Paar mittelstarke **Arbeitspferde** und ein 1jähr. Stutfohlen sowie ein guterh. halbverdeckter Kutschwagen zu verk. in Nr. 6 zu Colmnitz.



Läufer-Schweine bis 50 Pfund schwer, sowie schöne Ferkel verkauft ab Sonnabend früh Oskar Zieger, Pochra.

Einen scharfen wachsamen **Hofhund** zu kaufen gesucht. H. Keilhau, Gutsbes., Dobernitz b. Stauchitz.

Fast neues grünes **Plüschsofa** für 550 Mark zu verkaufen Weststraße? Nr. 9.

Kleiderschränke, Vertiko u. v. a. m. zu verkaufen. **Oskar Messe** Bruchgasse 4.

Piano, gut erhalten, preisw. zu verk. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Zu verkaufen: **Harmonium,** 300 M., Mandoline, 60 M., Löhr, Glaubitz 28.

Gebrauchte Bock- oder Zimmertreppenleiter zu kaufen gesucht. Poppitzer Straße 19 e, 3. Curt Richter.

1 Posten gebr. Wäsche weiße Bettüberzüge, Handtücher u. v. m. zu verkaufen Gröba, Weststr. 16, 1. r.

Wenig getragenes dunkles Jackett, sowie eine Gummi-Pelerine, für Radfahrer passend, zu verkaufen. Zu erfr. im Tageb. Riesa.

Anzug-, Paletot- und Kostümstoffe wirklich gute, reelle Ware, sehr preiswert abzugeben Bismarckstr. 16, 1.

3 Meter guter **Anzug-Stoff,** auch f. Kostüm, preisw. z. verk. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

1 neuer Militär-Mantel zu verkaufen. Zu erfr. im Tageblatt Riesa.

Gutes neues Jakett gegen Damenrad mit Gummibereifung zu tausch. gesucht. [illegible] zu verkaufen Riesa, Hauptstraße 3, 3. r.

Unterhaltener Sportwagen zu verkaufen Sonnabend 12 bis 1 Uhr oder 4—6 Uhr Goethestr. 102, 2. l.

Unterhalt. Kinderwagen zu verkaufen Nünchritz?, Hauptstr. 30, 1.

Damenrad mit guter Bereifung [illegible] zu verkaufen Gröba, [illegible] straße 14, pt. (Böhme).

Unterhaltener **Tennis-Schläger,** gebraucht, zu kaufen gesucht, ev. auch Gummibälle dazu. Angebote unter X Y 3024 an das Tageblatt Riesa.

Ein Quetschstuhl mit Elevator und ein Posten gebrauchte Träger, 8 Meter lang, 12 Ztm. hoch, zu verk. Gustav Starke, Goethestr. 15.

Pferde-Dünger verkauft Paul Starke, am Albertpl.

Roggenstroh verkauft Th. Gaumitz.

Roggenstroh verkauft Münch, Nickritz.

Lästige Haare entfernt schmerzlos Dünes Enthaarungspulver M 2.50 in A. B. Hennicke's Drogerie.

Zigaretten (kein Buchenlaub), Band „I", Mille Mk. 150.— von 1 Mille an geben ab Steiger & Staar, Versandhaus, Hof i. B. Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 13980.

Zigarren und Zigaretten (keine Mischung) gibt ab Max Habel, Gröba.

Größerer Posten **Zigaretten,** reiner Tabak, zu verkaufen. Merzdorf 20.